Asc.
5303.

Ah 5303

Ascer

Zürich

580

Zuruf

an das

Christenvolk

im Anfange

des

neunzehnten Jahrhunderts

von

einem Freunde der Wahrheit.

*

Frankfurt am Main,
bei Johann Christian Hermann.
1803.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Verbreitet richtige Erkenntniß der Pflichten gegen Gott und Menschen, und leuchtet zugleich Ihr Mächtigen, Großen, Vernünftigen und Besseren des Volks! dem Volke vor mit einem edlen Wandel, mit Liebe, Gerechtigkeit, und Wahrheit — dies ist das einzige Mittel, dem Verderben zu steuern; und nur auf diesem Wege — auf diesem allein — werdet Ihr Früchte sehen, welche die Tugend immer mehr verbreiten. Das Licht ist durchgebrochen — tilgen, löschen kann es keine Macht und kein Fanatismus: Nur bedarf es der Richtung, die die Weisen und Guten ihm geben müssen, daß es leuchte und wohlthätig erwärme, nicht senge. Macht die Religion ehrwürdig dem Guten und Vernünftigen, nicht lächerlich durch leere Zeremonien, und hehre Worte! Stellet sie dar in ihrer Urschönheit und Reinheit — und ihr göttlicher Sieg ist entschieden.

Justus Gruner
in seiner Wallfahrt nach Ruhe und Hofnung.

Vorrede.

Die Lage der christlichen Religion zu unseren Zeiten, und besonders in unserem lieben deutschen Vaterlande, ist so einzig in ihrer Art, und so bedenklich, daß es dem Freunde der Göttlichen, der noch irgend etwas Sinn für sie aus dem Strudel der Meinungen gerettet hat, und unter seinem Brusttuche verwahrt, eben nicht zu verdenken steht, wenn er mit Kummer bei den Erscheinungen verweilt, die das Zeitalter in dieser Hinsicht darbeut.

Eine zügellose Frechheit und Ungebundenheit der Meinungen, die mit unverschämter Stirn

alles niederreißt, was ehedem Millionen die reichhaltigste Quelle wahrer Glückseligkeit war, was dem sterblichen Menschenherzen sanfte Ruhe im Leben, süße Hofnung im Tode gab, eines- und anderen Theils ein ängstliches Bemühen, ein konfuses, verworrenes System beschaulicher Schwärmerey und Empfindeley der Menschheit einzuimpfen, vor dem jeder denkende Kopf, der das edelste Geschenk der Gottheit, womit sie dem Menschen eine so hohe Stufe auf der Leiter der Schöpfung anwies, nicht ganz für Koth und Dreck achtet, zurückstarren muß — sind die beiden Extreme in unseren Tagen, an denen alle bessere und reinere Erkenntniß, wie an Felsen zerschellt; sind gleich starke Hindernisse, daß das wohlthätige, erleuchtende, so innig erquickende und belebende Licht der reinen, der auf alle Menschenherzen so wahr berechneten, der, so wie nichts in der Welt, mit Ruhe, mit Freude und Friede lohnenden Christusreligion noch nicht überall durchbrechen, noch nicht alle Menschenherzen erwärmen, und die Menschheit selbst veredlen kann.

Veredlung der Menschheit ist ja unstreitig der erste, der Hauptzweck dieser Religion; darauf ist in ihr alles, ihr Glaube, wie ihre Moral, berechnet. Wie kann dieser aber befördert, wie kann er erreicht werden, oder, wie könnte man sich nur einigermaßen schmeicheln, als sey er schon erreicht, wie es hie und da wohl schon zu voreilig geschah, wenn immerfort noch über Nichts eine so große Differenz, eine so wenige Vereinigung statt findet unter denen, die sich Christen nennen, als über die ersten Grundwahrheiten dieser Religion? Ja, wenn selbst eine solche Trennung der Gemüther in dieser Hinsicht, wie sie unser sonst in allen übrigen Gegenständen menschlichen Wissens gegen seine Vorgänger wirklich so weit vorgerücktes Jahrhundert, zu seiner nicht geringen Schande, noch zeigt, die traurigsten und gewissesten Belege giebt, wie wenig empfänglich man, im Ganzen genommen, noch sey dieser bezielten Veredlung? —

Es ist wahr, an Geisteskultur hat die Welt gewonnen; aber es ist nicht wahr, wenn man

behaupten möchte: Geisteskultur sey Veredlung der Menschheit, oder, das, was wir Kultur nennen, vermöge allein für sich jenen erhabenen Zweck zu befördern, es bedürfe dabei des nicht, was man Religion nennt. Es ist nicht wahr, so lange man Verfeinerung jeder Art sinnlichen Genusses, und den Rausch der Spekulation nicht gleichbedeutend nehmen kann mit dem weit erhabeneren Begriff von Veredlung. — Nein, wahre Veredlung der Menschheit, in sofern sie nur aus erhöheter und in allen Ständen herrschend gewordener Sittlichkeit hervorgeht, kann, so wie diese ihre Quelle, ohne Religion, und ihrem überall verbreiteten praktischen Einfluß in dieser sublunarischen Welt nicht statt finden: so wenig, als — man Trauben lesen kann von Dornen, und Feigen von Disteln. Sie, und nur sie allein, die Religion (ich rede hier von keiner andern, als der christlichen) erzeugt Früchte, die sonst auf keinem Boden wachsen. Nur da, wo sie kein Fremdling auf Erden ist, könnet ihr erfahren, was reine veredelte Menschheit vermag, und zwar in Strohhütten, wie in

Pallästen! — Gienge unsere Geisteskultur an der Hand jener trauten Freundin fein schwesterlich und traulich ihren Pfad, wie sie ihn gehen sollte nach dem unverkennbaren Willen des, der ihr zur weisen Leiterin und Gefährtin die Himmlische sandte; was ließe sich dann nicht erwarten von den großen Anlagen des Menschen!

— — Aber, trauriger Rückblick von dem, was seyn sollte, seyn könnte, seyn würde, auf das, was wirklich ist! — Ach, wenn eine achtzehnhundertjährige Erfahrung noch nicht im Stande war, die Menschheit weiser zu machen, wanneher wird sie es werden? — —

Oft schon führte in Stunden der einsamen Muße der Genius der Menschheit mit wehmüthigem Blicke die große Angelegenheit der Religion, und wie Christen sie entweihen, meinem Nachdenken zu. Meine Empfindungen ergossen sich in Worte, die ich hier gebe, wie sie mir wurden. Man betrachte das alles nun meinetwegen, wie man will, als Herzenser-

leichterung, oder als Darlegung meiner Ueberzeugung, oder — was man sonst will; mir gilt das gleich. Genug für mich, wenn unter den Tausenden, denen ich nachstehende wenige Blätter weihe, nur Einige wären, denen hie und da ein Wink, ein Wort, ein Gedanke nicht ganz umsonst gesagt, sondern ein fruchtbarer Stoff würde zum selbsteigenen Forschen und Ringen nach Wahrheit.

Der Verfasser.

Zuruf
ans
Christenvolk
im Anfange
des neunzehnten Jahrhunderts.

Achtzehn volle Jahrhunderte sind dahin, seit der Erscheinung des Größten der Sterblichen, der je in menschlicher Hülle gewandelt hat; — des Mannes, von welchem Ihr Alle, die Ihr euch Christen nennet, diesen ehrwürdigen Namen tragt. — Diese tausend und achthundert Jahre der Zeitdauer des Christenthums und seiner vielfachen Schicksale — könnten Wir sie mit einem Blicke überschauen, welch ein Gemälde würde sich dem erstaunten Auge darbieten! — — Im tiefen Hintergrunde sehen Wir den von seiner Nation, und der damaligen ganzen Welt beinahe, verachteten, verkannten

und verschmäheten Nazarener; wie Er nur umhergieng wohlzuthun, Leiden zu linderen, Thränen zu trocknen, Thaten der Gottheit zu verrichten, die sich mit seinem Stande der Niedrigkeit und der Armuth nicht zu vertragen schienen — Lehren vorzutragen, die sich von den natürlichen Einsichten eines Zimmermanns-sohns wohl nicht erwarten, in einer Werk-stätte Nazareths nicht sammeln ließen — Wir sehen Ihn Behauptungen, kühne, große erhabene Verheissungen von Sich und seiner Person ans Herz seiner Zeitgenossen legen, die vor Ihm noch keiner je gewagt hatte, und nach Ihm keiner je mehr wagen wird, und welche Ihn — zum Kreuze führten. Kämpfen, bluten, schrecklich leiden, verzagen, sich wieder ermannen, im letzten schrecklichsten Todeskampf seine Mörder segnen, erblassen, sterben, aber auch — auferstehen sehen Wir Ihn, wiederum lebend wandeln im verklärten Leibe, und endlich — hinauffahren zu dem, der Ihn gesandt hatte. — — Dort, von Golgatha's Hügel strahlt das Licht herab, das dem ganzen Gemälde Leben und Haltung giebt, alle Gruppen mehr oder weniger erhellt, je nachdem Sie des-

selben mehr oder weniger empfänglich sind. — Schön glänzend in diesem wunderbaren Lichte erblicken Wir nahe bey Ihm seine ersten Getreuen, und alle die selige tausende, der ersten Zeiten, die an den hingeopferten gläubig wurden, wie Sie triumphiren in hohem Jubel über die Herrlichkeit ihres Herrn! Wir sehen sie mit einem alle Leiden und Qualen und Tod verachtenden Muthe, mit einer mehr als menschlichen Standhaftigkeit, einem himmlischen Frohsinn, einer Stärke ohne gleichen, die gute Sache ihres Meisters vertheidigen, und aller Welt verkündigen — sehen sie dabei in inniger Gemeinschaft und Bruderliebe mit- und nebeneinander leben, sich freuen und lieben, tragen, dulden und Alles theilen wie Kinder einer Familie. O ein Bild zum Entzücken! — — Weiter vorwärts — der anfangende Schatten im Gemälde — erblicken wir die, jenen ach zu kurzen glücklichen Zeiten folgende Jahrhunderte, wo menschliche Weisheit und menschliche Thorheit nach und nach anfieng, sich der reinen Lehre Jesu unterzuschieben, und die evangelische Begriffe zu verwirren; wo immer mehr und mehr

der im grauen Hintergrunde aus den Augen gerückt, seine göttliche einfache Lehre entweiht, und zur Begründung, zur Quelle schändlicher Habsucht und Herrschaft mißbraucht und verunstaltet wurde. Wir sehen da das erste Keimen, das Werden einer Macht, eben so einzig und sonderbar in ihrer Art, als der wahren Gemeine des Göttlichen gefährlich; wie sie nach und nach ein ausschließendes Recht sich anmaßt über Himmel und Erde, ganze Nationen sich unter ihrem eisernen Scepter beugen, und willig ein Joch sich aufladen lassen, wovon Christi Lehre nichts weiß. — — Noch weiter vorwärts — ach ein schreckliches Chaos von Verwirrung religiöser Begriffe, von scheußlicher Verwilderung der Sitten, von wilder Ausartung des reinen göttlich-einfachen Evangelii in die ungereimtesten unseligsten Misbräuche und Menschensatzungen, von Anmaßungen und Despotie über die Gewissen, die nicht frevelhafter, nicht unsinniger gedacht werden können! Eine Gruppe von Menschenmorden im Namen des Barmherzigsten aller Barmherzigen, der am Kreutze noch Duldung flehete mit dem letzten Hauch! — Ketzergerichte und Scheiterhaufen, wo das Blut der Unschuld zum Himmel

dampft! — O ein scheußliches Bild! — Aber auch, siehe da, mitten unter diesen Gräueln einen Boten Gottes mit dem ewigen Evangelium in der Hand, verbreitend einen mächtigen Stral des Urlichts, das diese Egyptische Finsterniß erhellete, und tausende erleuchtete, daß sie sich entreißen konnten dem Chaos! — — Ganz im Vordergrunde, ach, das traurige Bild des vergangenen Jahrhunderts! Eine neue Menschenweisheit entschlüpft dem Abgrunde; verdrängt, verwischt beinahe das Andenken und Bild des großen Gekreuzigten in einer so weiten Entfernung. Sie macht die Köpfe schwindeln. Alles strotzt von eingebildeter Selbstkraft. Alles will zweifeln, und durch Zweifeln — begreifen. — — Schreckliche Abwege sind unvermeidlich. Man schlägt sie ein im Taumel der Eigenliebe und der Sinnlichkeit; und sieht die Abgründe nicht, an denen man herumwankt. Es entwickelt sich ein Ungeheuer, wie die Welt noch nie eins sah, das Alles zu verschlingen droht; es wütet mit Ingrimm in seinen eigenen Eingeweiden. Revolution ist sein Name. Sein steter Begleiter ist Christushaß und Christenthumsverachtung. Nie sahe die Welt solche

Scenen, wie das letzte Decennium des verflossenen Jahrhunderts hervorgebracht hat. Nie stieg die Verwirrung der Begriffe höher, nie verfiel Sittlichkeit und wahre Religiosität stärker, nie stieg die Zügellosigkeit, Frechheit und Ungebundenheit auf einen höheren Grad, nie glaubte die Menschheit reicher zu seyn, und war doch dabei nie nackter und ärmer, als in unseren Zeiten des Unglaubens und des Abfalls. — Die Tugend schleicht gebückt und gedrängt am Stabe — die Religion weint verachtet und verschmähet an ihrem offenen Grabe. — Ach nur wenige zerstreuete, verachtete und verkannte sind es, die der holden noch gern das Pförtgen ihrer Hütte öfnen. — Kümmerlich nährt sich der Glaube, ach beinahe ein Fremdling auf Erden, indeß der Unglaube in Sybaritischer Ueppigkeit schwelgt. — Großer Gott! wohin wird das führen? — —

Doch — hier fangen die ersten Striche eines anderen Gemäldes an, das künftige Zeitalter erst werden ausmahlen können. Mir genüge es, zu diesem neuen Gemälde die ersten Linien zu zeichnen, und vor euren Augen, Ihr Alle, die Ihr euch, jetzt Christen nennt, auf die Staffeley zu bringen. Es giebt leider unter Euch viele

Partheien; wünschen möchte ich, und dieser Wunsch bezeichnet meinen Zweck, daß eine jede derselben sich aus dieser schwachen Zeichnung herausnehme, was ihr frommt. — Ein brüderliches Wort der Warnung sey meine Rede! Ein Wort zu seiner Zeit gesprochen! — Ich halte dafür, es ist hohe Zeit, deutlich und bestimmt mit der Sprache herauszurücken. — Erfindung und Lüge sey von mir ferne! Das Gepräge der nüchternsten Selbstbeobachtung und Wahrheitsliebe bezeichne jeden Buchstaben meiner Feder.— Keine Parthei will ich beleidigen, dies sey hier ein für allemal gesagt; aber Freimüthigkeit nach der Wahrheit rechne mir niemand als Beleidigung an. Ich liebe alle Menschen, sie seyen Christen oder Nichtchristen, wie meine Brüder, wenn auch die Grundsätze und Ueberzeugungen Vieler, nie die meinigen seyn können. Ferne von mir ist Proselytensucht. Sey Jeder, was er in seiner Lage seyn kann; nur strebe er ehrlich und redlich nach Ueberzeugung. Jeder redliche Zweifler ist mir ein respektabler Mann. Es bedarf nur — aber auch dies ganz unnachläs-

lich — bey einem solchen strenge Gewissenhaftigkeit und Treue, und wahrlich! auch seiner wird sich der Herr erbarmen zu seiner Zeit.

Wenn ich hier vom Volke der Christen spreche, und meine Rede an dasselbe richte; so kann ich dabei natürlich keine eurer sogenannten christlichen Konfessionen besonders im Auge haben. Ja, ich bin vielmehr sehr weit davon entfernt, zu glauben: Eine dieser bekannten Konfessionen habe für sich allein das Siegel der Untrüglichkeit, oder in ihr allein und ihrer jetzigen Verfassung sey die allein seligmachende Kirche Christi zu finden. Ich bin vielmehr im Gegentheil überzeugt: keine derselben habe das Evangelium ganz rein. Ach, sie sind alle noch weit entfernt von der Einfalt und Reinheit der Apostolischen Zeiten. — Auch selbst diejenige, die bekanntlich rühmlichst bemühet ist, diese in ihrer Verfassung wieder herzustellen, bedarf noch einer großen Sichtung und Säuberung, die der Herr ihr wolle angedeihen lassen. — Mehr oder weniger sind in Allen die evangelischen Begriffe verwirrt und verbunden mit den Meinungen des Zeitalters,

dem jede ihre Existenz verdankt. So sehr man hie und da auch das Bedürfniß der Säuberung und Entkleidung des Systems von allem theologischen Machwerk fühlt, und auch wohl schon Schritte dazu gethan hat, so ist das doch im Ganzen noch sehr wenig. — Hier schüttet man das Kind mit dem Bade weg, und dort klebt man ängstlich an Buchstaben und Formen, und sucht zu retten, was doch nothwendig verlohren gehen muß. Beidemale wird der Geist des Christenthums gänzlich verfehlt, der doch durchaus die Hauptsache seyn und bleiben muß.

Ach warum mußte es dann zu solchen Extremen kommen? — Freund der Religion! der du so fragen möchtest! Darum — weil die Menschen von jeher das reine Wort der Offenbarung nicht mit reinem Sinn aufnahmen, und einfältig in einem guten Herzen bewahrten, daß es viele und reichliche Frucht trage, wie der Saame des Landmanns in einem guten lockeren Erdreich. — Darum, weil sie sich so leicht und gern, aufgebläht durch ihre Madenweisheit, von dem richtigen Sinn Jesu entfernen, und Ihn, der uns doch gemacht ist von Gott zur Weisheit, nicht für ihre Weis-

heit genommen wissen wollen, sich seiner schämen, und in ihrem kleinen nichtsbedeutenden Trödelkram sich selbst so gern als große Meister anstaunen und begaffen. Darum mußte es zu solchen Extremen kommen, die eben dadurch, weil sie Extreme sind, sich einander selbst aufheben, damit der Rausch der Menschheit sein Ausrasen habe; und sie die Verirrte, belehrt durch traurige aber gewisse Erfahrung, wiederum auf den glücklichen Mittelweg zurückgeführt werden könne. — Ich hoffe zu Gott, auch in Sachen des Christenthums, — des jetzt von einer Seite so gehaßten, verachteten und verschmäheten, und von der andern so verstellten, verdrehten, vermodelten und verbildeten Christenthums—steht— zum gewissen Vortheile und Ruhm des Evangelii — eine baldige glückliche Krisis bevor. Starke Erschütterungen, worüber das Ganze in Trümmer zu versinken scheint, mögen sie freilich begleiten; das kann nicht anders seyn; und gewisse Leute mögen vorerst immerhin triumphiren darüber, daß das Gebäude anscheinend den Einsturz drohet, dessen Eckstein sie unterminiren; aber laßt euch nicht irre dadurch machen, ihr Nathanaels Seelen! Wie könntet ihr doch bei der jetzigen

allgemeinen Gährung die Hand dessen verkennen, der sitzt und schmilzt! — —

Oder, meinet ihr etwa, der, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, werde seine gute große Sache nicht zu retten wissen? — Daß er so lange Zeit gezögert hat, und, unseren kindischen Vorstellungen nach, noch zögert, wollt ihr Spötter darüber spotten, oder ihr Kämpfer Gottes zagen? — Beides ist Thorheit. Euch Spöttern sage ich mit dem größten unserer Dichter: „Was geschehen soll, geschieht, ihr läugnet, oder ihr zweifelt" — Euch Zaghafte erinnere ich an des Apostels Wort: „Ich sage euch, ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag." — Möchten wir doch nur alle fest an dem Worte der Verheißung halten! warlich, noch ist kein Jota davon verlohren oder unerfüllt geblieben, und wird's gewiß auch ferner nicht. —

I.

Christenvolk des neunzehnten Jahrhunderts! du bist in viele sehr ungleichartige

Zweige eines Baums vertheilt. Was ich der einen Parthei von dir sagen würde, könnte die andere nicht treffen, so kontrastirend sind eure Systeme, eure Grundsätze, eure Meinungen, euer Glaube und eure Hofnung. Dein Ruhm, Volk der Christen! ist es wahrlich nicht, Unterabtheilungen machen zu müssen, wenn von dir die Rede ist. Deines Stifters Plan war es gewiß auch nicht. — Wüßte man nicht genau, woher diese Erscheinung; wenig empfehlendes für die hohe Christusreligion würde daraus zu folgern seyn. Aber so weiß man es wohl, daß ihr eure Weisheit, euren Dünkel, euren Wahnsinn, eure Tollhäuslereien dem einfachen, edlen, großen, hehren, weitumfassenden Christussinn untergeschoben habt, und noch unterschiebt, und so das große Werk dessen entehrt, der nur eine einzige große liebenswürdige Familie wollte. Daher denn die sonderbare Erscheinung: in der sichtbaren Kirche keine sichtbare Gemeine Christi zu finden. — Laßt mich deswegen unterscheiden:

I.

Zuerst dich, du großer Haufe der Christushasser, und Verächter seiner Per=

son unter den Christen! Unter welchem weltberühmten Namen du auch sonst bekannt, und als der sogenannte denkende Theil der Gesellschaft angesehen seyn willst — ich weiß, ich nenne dich beim rechten Namen; denn nichts ist, was dein Wesen besser und bestimmter karakterisirt, worin alle deine Kasten mehr oder weniger harmoniren, so sehr sie auch sonst verschieden seyn mögen, als der gemeinschaftliche Haß gegen Jesus Christus — gegen einen Mann, der, nach euren Ideen, sich anmaßte, mehr als Mensch zu seyn, und dem so viele Jahrhunderte hindurch nun schon Kirchen und Altäre sich erhuben, und laute Lobgesänge oder stille Anbetung gebracht wurde. Darin kommen alle eure Denker, Philosophen, Aufklärer, oder wie sie sonst sich gerne nennen lassen, überein: daß sie das Kreuz auf Golgatha ärgert. — Jahrhunderte, glaubet ihr, sey die Welt geäfft, durch den abergläubischen Wahn betrogen; als sey dort am Kreuzesbalken in der Mitte mehr als gemeines Missethäters Blut geflossen. Nach euren Ideen ein Wahn, den schlaue Betrüger benutzten in allen Zeitperioden, um despotisch das Volk zu len=

ßen. — Kommt es hoch, so lassen Einige aus euch den, der sagen durfte: „Ich war ehe, denn Abraham," mit dem Prädikat eines Phantasten durchschlupfen; den Meisten aus euch ist Jesus Christus ein vorsetzlicher Betrüger, der mit Recht die Strafe der Mörder und Aufrührer litt. — Das Wort, was so laut von ihm zeugt, ist euch als Fiction, als krasser Orientalismus verächtlich, und dient euch nur zu Zeiten zum beißenden Spott über das Häufchen bornirter Köpfe, das so dumm ist, darauf zu fußen.

So einig ihr in diesem Stücke des gemeinschaftlichen Hasses gegen Jesus Christus seyd, so gern ihr alle eure Kräfte verbändet, wäre es möglich, sein Andenken von der Erde zu vertilgen, so uneinig seyd ihr unter euch selbst in Rücksicht eurer religiösen Grundsätze. — Der Eine denkt sich das ganze Universum als Gott. Jede besondere Anschauung des Universi bestimmt seine Religion. Er hat eigentlich gar keinen Gott, weil er sich einen solchen als ein für sich bestehendes Ding nicht denken kann, mithin auch keine Religion. — Ein anderer Theil läßt seinen Gott still in unthätiger Ruhe sitzen, und sich um die Welt und ihre Regierung

im geringsten nicht bekümmern. Diese rollt in den einmal vorgezeichneten Pfaden der ewigen Naturgesetze, worinn kein Eingriff statt findet, dahin. Das, was der Mensch nach Maßgabe seiner Verstandeskräfte und deren Anwendung selbst aus sich macht, das und nichts anders wird er in allen Perioden seines Daseins seyn und werden. Alle positive Religion ist diesen sublimen Köpfen eine Anstalt für Schwache. Eine Gottesverehrung kennen sie nicht. Warum sollten sie auch um öffentliche oder besondere Verehrung eines Wesens bedacht seyn, das entweder nicht existirt, oder doch wenigstens sich um die Menschen und die ganze Welt weiters nicht bekümmert? —

Diese mit einem schwachen Pinselstriche hier gezeichneten machen unter den heutigen Christen die eigentliche Klasse der Religionsverächter aus. Man bezeichnet sie sonst auch wohl mit dem Namen Atheisten und Deisten. Ich wüßte keinen passenderen, als den Namen Antichristen; weil sie sich sehr leicht vereinigen zu einem gemeinschaftlichen Zweck, dem: der Ausrottung des Christenthums, das ihnen ein unausstehlicher Gräuel und Abscheu ist.

Es kommt mir nicht in den Sinn, meine hochweisen Freunde, kritische Anmerkungen über eure Systeme hier niederzuschreiben. Ich zweifle fast, daß einer von euch nur einmal diese Blätter einer minutenlangen Aufmerksamkeit würdigt. Denn was nur den schwächsten Anstrich von Christus und Christusreligion hat, darüber ergeht sogleich euer unwiderrufliches auto da fe. Nur fragen möchte ich euch: was giebt euch ein Recht, den Namen Christen zu usurpiren? Was ein Recht, unter den bekannten und gewöhnlichen Ausdrücken der christlichen Religion Begriffe zu insinuiren, die den christlichen Grundsätzen durchaus entgegen sind, und euch so zu Christen zu lügen, wenn ihr auf Plätzen steht, wo ihr es durchaus nicht vermeiden könnt, als sogenannte Christen von Religion und Christenthum zu sprechen? Was giebt euch die Befugniß, Theil zu nehmen an den bürgerlichen Vortheilen der Christen, da ihr eigentlich euch selbst davon loßsagt, mit der Verwerfung, manchmal gar öffentlichen Verachtung und Verspottung dessen, was diese Vortheile begründet? — Konsequenz soll in eurem Denken und Handeln seyn. Darauf macht ihr die stolzesten Ansprüche; aber

welche schimpfliche Blößen gebt ihr hier! — Euch starken Geistern besonders, die ihr ohne Bedenken niederreißt, ohne ans Wiederaufbauen zu denken, muß ich diese euch und eure Weisheit sehr entehrende Inkonsequenz mit Grunde vorwerfen. Es giebt nur einen Namen für ein solches Verfahren, das billig jeder rechtliche Mann verabscheuen muß.

Erwartet auch nicht, daß ich nach Art der unbesonnenen christlichen Zeloten intolerant über euch absprechen werde. Nach den Grundsätzen der reinen Christusreligion habe ich nicht nur kein Recht dazu, sondern sie befiehlt mir auch, euch, Feinde der Religion, mit schonender Liebe zu tragen. Auch will und kann ichs nicht verkennen, daß, selbst von einer anderen Seite betrachtet, das Zeitalter den Besseren unter euch viel zu verdanken hat; wäre es auch nur in Rücksicht der mehreren Geisteskultur, zu welcher euer Skeptizismus unstreitig die nähere Veranlassung gegeben hat. — Ja selbst die christliche Religion verdankt euch indirekt manche glänzende Vortheile: Durch euer übrigens gewiß unseliges Bemühen, sie zu untergraben,

wurde bisher mancher Geist geweckt zum warmen Interesse für sie, der sonst vielleicht unthätig fortgeschlummert hätte — wurden manche dunkle Begriffe erhellet, konfuse geordnet, und von vortrefflichen Köpfen Licht und Leben über das Ganze verbreitet. — Man vergleiche nur, um sich von der Wahrheit des gesagten zu überzeugen, so viele denkende christliche Schriftsteller der neueren Zeiten mit den älteren, etwa nur mit denen vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts. — Wie nun, wenn ihr, meine Freunde, mit eurem Unglauben und mit eurem Antichristianism ein Werkzeug in der Hand des Ewigen wäret, seine heilige Christusreligion immer reiner und unentstellter in der Welt zu erhalten? und dieß ohne es selbst zu wissen — so sehr auch dem Unachtsamen das Gegentheil davon statt zu finden scheint? — — Gott geht ja immer seine besondere, dem endlichen Verstande unbegreifliche Wege! Was diesem Zerstörung scheint, dient die meiste Zeit zur Erhaltung des Ganzen. — Sollte das nicht auch hier der Fall seyn? —

Freilich, arg könnt ihr es noch treiben, und werdet das auch wohl; besonders, wenn eure

willkührlichen Grundsätze sich immer mehr von der wahren Moralität entfernen. — Wie sehr sind sie zu bedauern, die Armen, die unfähig sind, Wahrheit und Trug in enger Verbindung zu unterscheiden, wenn solche von euren Meinungen, die der sinnlichen Begierde Thür und Thor öfnen, und darum so leicht Eingang finden, angesteckt werden. Was soll vollends werden, wenn der große Haufe erst anfängt, zu ahnden, welche Fesseln ihm durch euch abgenommen werden. — Ich sehe im Geiste diese traurige, gewiß längst voraus gesagte Zeiten, und möchte Blut weinen über die Unvorsichtigkeit der Fürsten, die dem kommenden großen sittlichen Ruin ihrer Völker so sorglos zusieht. — Ach schon ist der Anfang dieses Ruins fast überall gemacht; und da wo er offenbar gemacht ist, posaunt man am tollsten von Fortschritten in der Aufklärung und Vervollkommnung des Zeitalters. Alle Brochüren und Flugschriften nach der Mode, Anzeiger und Zeitungen blasen mit vollen Backen. — Ach lieber Herr Gott! Eine kleine menschliche That erregt zu unseren Zeiten schon Erstaunen und Verwunderung, als sey etwas unerhörtes

geschehen — wie wenige mögen denn Ihrer wohl geschehen! — Wie tief muß das moralische Gefühl denn wohl schon gesunken seyn, da wo es des Posaunentons bedarf, um es zu wecken! — —

Daß eure Grundsätze, wenn sie einmal allgemein werden könnten und sollten, zu den fürchterlichsten Extremen führen werden, ist klar, und ohne allen Zweifel. So gewiß es zu erwarten steht, daß dies einst der Fall seyn möchte, und daß ihr dadurch einen unsäglichen Jammer über die bewohnte Erde herbeiführen werdet; so wenig wird euch doch euer Hauptplan gelingen, nämlich die Vertilgung der euch lästigen Christusreligion. Ihr wurde vom Feinde Gottes und der Menschen schon mancher Sturm seit ihrer Existenz bereitet; aber noch immer hat sie sich aus mancherlei Schutt und Trümmern, und das immer herrlicher und gereinigter hervorgearbeitet. Sie wird dies auch aus dem Verfall, den ihr derselben unwiederbringlich zu bereiten gedenkt. Triumphirt deswegen nicht zu früh! Wer weiß was im Hintergrunde der Zeit schlummert! —

Und, meine Freunde, wenn es denn doch nun wahr wäre, was ihr so dreiste, nicht mit

unbezweifelbaren Schlüssen und unwiderleglichen Beweisen — sondern mit Vermuthungen, Hypothesen, und Scheinbeweisen wegzudemonstriren sucht? Wenn es wahr wäre, daß der Mann dort auf Golgatha, den ihr schmähet und höhnet, denn doch etwas mehr wäre, als Phantast oder Betrüger! — Wenn er euch und die Welt einmal in seiner Herrlichkeit überraschte! — Wenn es nun doch wahr wäre, was ihr nicht wünschen könnt, daß jenseits des Grabes Thaten und Gesinnungen dieses Lebens gewogen werden nach strenger Gerechtigkeit! Wenn es wahr wäre, daß ein Zustand der Vergeltung dort statt fände, nach Maßgabe des möglichen Erkenntnisses hier im Leben! — — Freunde, Freunde! Wenn geschähe, trotz eurem läugnen und zweifeln, was beinahe Jahrtausende hindurch als so gewiß verkündigt, was geschehen soll! — sagt mir: mit welcher Stirn könntet, würdet ihr dem Richter der Welt entgegen gehen? — Wie würdet ihr das Unheil verantworten können, das Elend so vieler Tausenden, das auf eure Rechnung kommt — den tausendfachen Fluch, der auf eurem unsterblichen Geiste ruhet, von so vielen, die, durch eure Weisheit und Ansehen

irre geführt, ihre wahre Bestimmung vergassen! — Ihr, denen alle Quellen der richtigen Erkenntniß geöffnet waren, die sich mit keiner Unwissenheit entschuldigen können! — — Ich breche ab. — O wüßtet ihr doch zu dieser eurer Zeit, was zu eurem Frieden dient! — Aber so ist es euren Augen verborgen. —

II.

Ich wende mich zu euch, ihr Alle aus der großen Klasse der Naturalisten und Rationalisten, die ihr den Christushaß und die Bibelverachtung mit den vorigen gemein habt, nur darin euch von ihnen unterscheidet: daß ihr doch noch eine Art Gottesverehrung statuirt; aber diese nur in soweit, als Natur und Vernunft dazu führen. — Euch ist Gott noch ein Ding an sich, ein vom Universo verschiedenes Wesen, das als dessen Schöpfer betrachtet werden kann; ihr glaubt aber keine nähere Offenbarung von dem, was er ist, weiters nöthig zu haben, sondern ihn aus Betrachtung seiner Werke, und durch eure eigene Vernunft hinreichend erkennen zu können. — Euch ist daher

auch alle positive, d. h. geoffenbarte, Religion eine Anstalt für Schwache, die besonderen Aussichten, die sie giebt — Erfindung. — Euch ist, wie den Vorigen, ein vergeltender Zustand jenseits dieses Lebens — Chimäre. Ihr berechnet, wie jene, das ganze Leben des Menschen nur für den Spannenraum dieser Zeitlichkeit; was jenseits seyn möchte, oder wohl ist, bekümmert euch nicht. In Rücksicht dessen tröstet ihr euch mit dem Gedanken, entweder einer völligen Vernichtung, oder doch einer völligen Bewußtlosigkeit des gegenwärtigen Zustandes in einer etwaigen ferneren Periode des Daseins. Ihr schließt — freilich voreilig genug — aus der unaufhörlichen Wandlung, dem in sich selbst zurückkehrenden Kreislauf in der körperlichen Natur, wo die Wesen kommen, wachsen, stehen, vergehen und wiederum zur Subsistenz der nächst kommenden Erzeugnisse der Natur dienen müssen, auf ein ähnliches Ereigniß in der Geisterwelt. — Meist Sklaven eurer Sinnlichkeit nennet ihr das nur Tugend, was diese verfeinert und bürgerliches Glück befördert u. s. w.

Wie wenig haltbar euer Religionssystem ist, leuchtet dem Unbefangenen in die Augen.

Denn der Gott, den ihr aus der Betrachtung der Natur und des Menschen als so groß schon erkennen müsset, der den Menschen in intellektueller Hinsicht zum Halbgott schuf, wäre ja selbst das inkonsequenteste Ding von der Welt, wenn er diese unbegreiflich große Anlage nur für ein erbärmlich kurzes mühe- und leidensvolles Leben geschaffen, oder dieses nicht in der engsten Verbindung mit einem zukünftigen Zustande hätte setzen wollen, oder können. — Der arme Mensch, der nichts als die Hefen des Lebens zu kosten hat, würde sich höchlich bedanken müssen für ein Leben voll Sorge und Qual ohne alle weitere bessere Aussichten. — Euer System mag daher für Glückskinder, die im Ueberfluß zeitlichen und sinnlichen Genusses schwelgen und prassen können, annehmlich seyn, für den großen Haufen mühevoller Erdenbürger ist es das nicht, und kann es nicht seyn. — Und was die so hochgepriesene physische Menschenvernunft betrifft, die ihr zur Königin des Tags machet, so vergesset ihr in eurem Vernunftdünkel, daß es sehr unvernünftig ist, wenn das Geschöpf sich zum Schöpfer aufwerfen will. Sie kann — ihr möget euch drehen und wen-

den, wie ihr wollet — aus ihrer Gränze nicht; diese ist ihr für dieses Leben genau bezeichnet; über diesen ihren natürlichen Horizont kann sie nicht hinaus, wenigstens außerhalb demselben nichts mit Gewißheit bestimmen. Liegt demnach ein Sehnen nach höherer Vollkommenheit und Fortdauer im menschlichen Herzen, wie es das unstreitig thut, so ist es auch natürlich nicht die Vernunft, die darüber gewisse Auskunft geben, diese Sehnsucht vollständig befriedigen kann. Es bedarf dazu, soll der Mensch nicht beständig im finsteren herum tappen, und ein Ball ewiger Zweifel bleiben, eines vollständigeren höheren und gewisseren Unterrichts. Hat sie, die Hochweise, diesen irgend woher einmal genossen, so ist es sehr unweise und undankbar von ihr gehandelt, wenn sie dann als eigene Waare feil beut, was auf ihrem Grund und Boden nicht gewachsen ist. Ohne Offenbarung wüßten wir von der Gewißheit eines zweiten Lebens noch immer so gut wie nichts, könnten es nicht wissen, und doch ist dieses Wort euren Ohren ein gar widerlicher Ton.

Doch, wo gerathe ich hin? Eine Kritik eures naturalistischen und rationalistischen Systems wollte ich eigentlich hier nicht entwerfen. Dies sey geschickteren Männern überlassen. Ich wollte nur der Nachwelt eine Skizze zeichnen von den Hauptpartheien, die im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung unter dem Volke der Christen, und unter diesem bisher so geehrten Namen ihr Wesen treiben. — Da springt es denn nun in die Augen, daß ihr, meine Freunde, weit davon entfernet seyd, dieses Praedikat zu verdienen. Auch euch, und eurer sogenannten reinen Vernunft ist Christus ein Gräuel. Auch ihr usurpirt demnach den Namen und die bürgerlichen Vortheile der Christen auf eine unredliche Art. Förmliche und öffentliche Trennung von der Christengemeine wäre die konsequenteste Handlung eurer reinen Vernunft, wenn ihr doch einmal glaubt, eurer Sache gewiß zu seyn.

Aber, auch euer Plan ist, ich weiß es wohl, in enger Verbrüderung mit denen der obigen Klasse: Vertilgung des Christenthums. Ihr legt es zu dem Ende auch fein genug an, das Volk von seinem bisherigen

Glauben abzuführen, und die Stütze dieses Glaubens wankend zu machen. Man ahndet eure List nicht, wenn ihr auf Kathedern und Kanzeln mit hinreissender Beredtsamkeit von dem unendlichen Reichthum Gottes in der Natur, der Größe und dem Vatersinn des Ewigen, und wie so leicht alles in der Welt auf ihn zurück geführt werden kann, von dem unaussprechlich großen Geschenke der Vernunft, ihren unläugbaren Vorrechten, u. s. w. sprechet, und dadurch zu einer vernünftigen Gottesverehrung, wie ihr es nennet zur Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit auffordert. Ihr braucht hie und da die euch bequemen Ausdrücke, die Terminologie der christlichen Religion, theils um der Schwachen willen, und theils auch, um eurer Waare eine bessere Firma zu verschaffen. Dadurch wird denn mancher hintergangen, und ehe er sichs versieht, zu euch hinüber gezogen. Besonders ist das der Fall bey denjenigen, denen die Foderungen des Christenthums bisher zu strenge, und sein Glaube und Gesetz eine etwas drückende Fessel zu seyn schienen. Diesen ist ein solches luftigeres Gebäude, wie das eurige, sehr willkommen. Nur dann

erst erscheinet ihr in eurer wahren Gestalt, wenn man euch unbemerkt handeln sieht, und — wenn ihr nicht ausweichen könnet, von dem Manne zu reden, dessen Kreutz euch allen ein Stein des Anstoßes ist. Da könnet ihr eure Verachtung und Geringschätzung gegen ihn, daß er sichs anmassen wollte, mehr als — ihr zu seyn, nicht länger bergen. Da verräth sich der Wolf im Schaafspelze, wie er sich zwischen die sorglose Heerde einschlich.

Euer Verfahren ist unredlich. Ich gönne euch eure Ueberzeugung, wenn euer Leichtsinn in der wichtigsten Angelegenheit des Lebens Ueberzeugung heissen kann. Allein billigen kann es kein Unparteiischer, daß ihr dieselbe anderen ehrlichen Leuten, die sich bei ihrem bisherigen Glauben wohl befanden, auf solche Art aufzudringen sucht. Ihr raubet den Unerfahrnen, zum eigenen forschen, prüfen und denken unfähigen das sicherste, was sie hatten für Zeit und Ewigkeit; und gebet ihnen nichts dafür wieder, woran sie sich eben so fest zu halten vermögten. Und so befördert ihr durch Beförderung der Zweifelsucht und des Unglaubens die Sittenlosigkeit im hohen Grade. — Ach die traurigen

Früchte eurer Bemühungen liegen ja leider zu offen schon am Tage, als daß sie verkannt werden könnten! — Das Beispiel eines einzigen unter euch, der nur auf einem etwas erhöheten Platze in der Gesellschaft steht, zieht hunderte von Christus und ächtem Christenthum ab. —

Ach Freunde! jammerts euch denn nicht des armen Volkes, das im Taumel sinnlicher Lust, im wilden Leichtsinn, in roher Dummheit, oder, wenn das Gewissen erwacht, in rastloser Verzweiflung zu tausenden dahin führt, woher kein Wiederkommen statt findet? und — da ihr selbst mit aller eurer sublimen Weisheit doch nicht mit entschiedener Gewißheit wisset, wie Gott es für gut fand, die Dinge jenseits des großen Vorhangs zu ordnen — da ihr es bei nüchternen Sinnen euch selbst doch gestehen müsset, daß ihr selbst eben so aufs gerademohl dahin fahret — jammerts euch nicht eurer selbst? — Es könnte doch wohl auch anders seyn nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes, als ihr es nun gerade wünschet und hoffet — das Unmögliche davon könnet ihr ja nicht demonstriren — und wenn es nun anders wäre! wenn euch eure Vernunft getäuscht

hätte! — und wenn ihr nun muthwillig versäumt hättet die Zeit, die euch gegeben war! — Wenn nun doch wirklich dort die Rechnung davon gefordert würde! — — Freunde! setzt euch in die Lage, diese und dergleichen Wenns euch machen zu können, und dann thut, was euer innerer Richter im Busen euch zu thun heißt. —

Daß euch, abgesehen von dem Schaden, den eure irreligiöse Systeme unter den Menschen anrichten, die menschliche Gesellschaft übrigens von einer anderen Seite betrachtet viele Vortheile verdankt, will ich nicht undankbar gegen den Geber alles Guten, der alles in seinem Plane zu nutzen weiß, verkennen. Es giebt vortreffliche Köpfe unter euch, die über die Gesetze des menschlichen Denkens großes Licht verbreitet, und zum Fortschritt in der Erkenntniß des Menschen viele unschätzbare Beyträge geliefert haben. Wer wollte wohl, undankbar gegen eure Bemühungen, euren Scharfsinn, euren eisernen Fleiß in Bearbeitung philosophischer Gegenstände das viele Gute übersehen, das dadurch die Menschheit gewonnen hat! — Nein, so ungerecht kann und will ich nicht seyn.

Ich schätze vielmehr eure Bemühungen, Anstrengungen und Arbeiten in dieser Hinsicht. Wahn und Aberglauben, eine Pest der menschlichen Gesellschaft, muste vor der Fackel der Aufklärung, die besonders ihr im menschlichen Verstande anfienget anzuzünden, die Segel streichen. Ein Heer von dummen Vorurtheilen schlich zum Orkus zurück, woher es gekommen war. Der Mensch lernte immer mehr sich und seine Kräfte schätzen und gebrauchen, und sah sich so im Stande zu seinem und der Mitbrüder Wohl reellere Beiträge zu liefern — und was dergleichen mehr ist, das die Welt wahrer Philosophie, und den durch sie bewirkten Fortschritten in Kultur und Aufklärung unstreitig verdankt.

Aber billigen kann es kein unbefangener Mann, daß ihr eure Vernunft, meine Freunde zum Götzen machet, und ihr eine völlige Unfehlbarkeit andichtet, die sie nicht hat. Billigen kann es keiner, daß dem endlichen Geschöpfe ein Weirauch dampfen soll, der dem unendlichen gebührt, gut heissen kein vernünftiger, daß diese endliche sich anmaßt, dem Plane des Ewigen vorzugreifen, und ohne Einschränkung will-

kürlich zu statuiren, was außer ihrer Gränze, wo alle Region ihr plätterdings unbekannt bleibt, seyn oder nicht seyn soll. Misbilligen muß es daher jeder, der nur einigermaßen des Nachdenkens fähig ist, daß sie in der wichtigsten Angelegenheit des Menschen den Glauben auf ein authentisches höheres Zeugniß verwirft, den sie doch in weniger wichtigen alltäglichen Ereignissen als ein Bedürfniß des menschlichen Geistes erkennt, annimmt, und zuläßt. — Mit Abscheu betrachten muß jeder Menschenfreund die schrecklichen Folgen, die euer unbehutsames Aufklären unter der großen Menge schon gehabt hat, und ferner noch haben wird.

Doch, Ich bin nicht befugt euch zu richten, Es ist mir vielmehr klar: Auch ihr seyd ein grosses Werkzeug in der Hand des Allmächtigen zu großen Zwecken, die ihr nun wohl in eurem selbst gefälligen Vernunftdünkel euch nicht träumen laßt. — O gewiß, auch ihr werdet zu seiner Zeit erkennen müssen, daß der Gott der Offenbarung kein Phantom gewesen ist, das Jahrtausende die Menschheit geäfft hat. — Was geschehen soll, geschieht — Ihr läugnet, oder — ihr zweifelt. —

III.

Ich komme in meiner Ordnung zu euch, die ihr euch an die vorige Klasse enge anschließt, nur darinn von ihnen verschieden seyd, daß ihr doch noch einigermassen den Mann und seine Lehren respectirt, von welchem ihr den Namen Christen traget, und vorzugsweise für eure Kaste federt. Die altgläubigen Theologen nennen euch Neologen. Und da ihr wirklich eine neue und jetzt schon sehr ausgebreitete Secte in der christlichen Kirche auszumachen, und zu begründen scheinet, so wollen wir es bey diesem Namen bewenden lassen.

Euer Wesen bezeichnet eine vorgegebene Neue und bessere Einsicht der heiligen Schriften, und eine darauf gebauete neue Erklärung derselben. Dem zufolge ist euch der bisherige Erlöser und Heiland der Menschen Jesus Christus ein simpler Jesus von Nazareth, ein ganz gewöhnlicher doch weiser und kluger Mann, und Sittenlehrer; der die Schwäche, Vorurtheile und Leichtgläubigkeit seiner Nation kannte, die Unstatthaftigkeit ihrer alten Mosaischen Religion einsah, er-

stere benutzte, um statt der Letzteren ein vernünftigeres und auf alle Nationen berechnetes besseres Religionssystem einzuführen.

Die einzige Hauptsache dieser neuen Religion ist euch die biblische Sitten- und Tugendlehre. Alles übrige sogenannte Dogmatische der Christlichen Religion gehört nach euch und euren Grundsätzen nicht zum Kern derselben, und ist nur als Hülle als Vehikel zu betrachten, jener bei dem abergläubischen und wundersüchtigen Zeitalter mehr Eingang zu verschaffen. Ihr betrachtet das alles als bildlichen orientalischen Sprachgebrauch, dessen Ausdrücke in unsere weniger bildliche Sprache übersetzt einen ganz anderen Sinn geben sollen. — Diesemnach erkläret ihr auch alle vorgebliche ausserordentliche Thaten jenes Stifters der besseren Religion theils als erdichtet und untergeschoben, theils als ganz natürliche Produckte menschlicher besserer Einsicht und Scharfsinns, ins Gewand des übernatürlichen gehüllt, um den Zweck seiner eigentlichen Sittenlehre desto weniger zu verfehlen, und sich mehreren Beifall und Autorität zu erwerben.

Jesus von Nazareth ist euch demnach nicht der in den alten Schriften der Jüdischen Nation verheissene Messias — nicht der Erlöser von der Sündenstrafe, und dem ewigen Tode, sondern der Erlöser von Unglauben, Aberglauben, Dummheit und Roheit. — Nicht der Versöhner und Wiederbringer der Seligkeit jenseits des Grabes; sondern der Wiederhersteller der Sittlichkeit und Bürgerlichen Ordnung diſſeits. — Nicht der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der da genug gethan hätte am Kreutze für die Sünden der Welt; sondern der Patriot, der für seine Lehre und Ueberzeugung sein Leben ließ, um erstere fest zu begründen. — Nicht der wieder Auferstandene vom Tode; und zum Himmel gefahrene; sondern der auch todt noch im Andenken der Menschen zu leben verdient. — Nicht der Herr, dem alles Gericht und alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, und der einst mit Majestät wiederkommen wird zu richten seine erlößte Menschheit; sondern der vortrefliche Moralprediger, dessen Sittenlehre

auf die reine Vernunft gegründet, der beständige dauernde Maßstab irdischen und überirdischen Glücks seyn und bleiben wird. —

Der Zweck aller Christlichen Tugend liegt nach euch auch hauptsächlich nur in den engen Gränzen dieses Lebens. Ueber jenes nach dem Tode habt ihr theils verworrene Ideen, theils kümmert euch das gar nicht. — Sünde ist euch nur Schwäche der menschlichen Natur, menschliche natürliche Eingeschränktheit, weiter nichts. Und die natürlichen Folgen schlechter unsittlicher Handlungen Strafe der Sünde; so wie die der guten der Tugend Lohn. Einen anderen höheren Lohn, eine andere Strafe nehmet ihr nicht an. Ihr deutet deswegen auch alle Aussprüche der Schrift über diesen wie über so manchen anderen höheren Gegenstand der Religion bildlich, und aus dem damaligen angeblichen Sprachgebrauch.

Es ist hier der Ort nicht, euer neumodisches Religionssystem weitläuftig zu wiederlegen, und den Ungrund und das Hypothetische davon klar an den Tag zu legen. Es ist dies schon hinreichend von den würdigsten Männern unter den Altchristen geschehen, aus denen ich nur

würde zu sammeln haben, wenn dieses zu meinem Plan gehörte. Ich kann aber doch nicht umhin, euch zu errinneren: 1) daß ihr die Thatsachen des Evangelii, besonders die übernatürlichen Thaten des Herrn Jesus, eines theils so wenig natürlich, d. h. aus physischen Ursachen erklären könnet, daß ihr vielmehr in die ungereimtesten Widersprüche dabey verfallet, und anderen theils, kein Recht und Befugniß habet, sie ohne strengen Beweiß ihrer Untergeschobenheit und Unwahrheit, den ihr nicht liefern könnet, ganz, als zum Kern des Evangelii nicht gehörig bei Seite zu setzen, oder gar zu läugnen. 2) Daß ihr vergesset, daß, indem ihr den Herrn Jesus nur als einen klugen Mann, und weisen Sittenlehrer auftreten lasset, der die Vorurtheile seiner Nation benutzte, um sittliche Zwecke zu befördern, ihr denselben dadurch zum ärgsten Gauner, und Betrüger herunter erniedriget, der je existirt hat: denn was soll ich von einem Menschen und seiner vorgegebenen Weisheit und Rechtschaffenheit denken, der, um kleinere und unschädliche Vorurtheile auszurotten, noch größere und schädlichere Vorurtheile einimpft? wie Jesus doch

unstreitig gethan hätte, wäre das nicht im vollen Sinne des Worts wahr, was er von sich und seiner Person gelehrt hat. 3) Uebersehet ihr ganz, daß, so vortrefflich die Vorschriften der evangelischen Moral sind; so gewiß sie, treu befolgt, den Menschen veredlen, doch so viele Selbstverläugnung, ein so starker Selbstkampf dazu erfordert wird, daß die Natur des Menschen mit dem überwiegenden Hange zur Sinnlichkeit, wie sie ihn nun einmal ganz unläugbar hat, für sich allein betrachtet nicht im Stande ist, jene Vorschriften genau zu erfüllen, wenn nicht eine besondere höhere Kraft noch als Beistand hinzu kommt, die die schwache Menschennatur unterstützt, ein anderes höher liegendes Motif zum Gutseyn, zu jener schweren Selbstverläugnung, und wahrlich nicht leichtem Selbstkampf, als der — oft, und die meiste Zeit unsichtbare — Lohn der Tugend in dieser Zeitlichkeit ist. Indem ihr daher so hohe Foderungen an die Menschheit machet, bedenket ihr nicht, daß sie auf die natürliche Kräfte des Menschen nicht berechnet sind, und wisset dabei keine Anleitung zu geben, woher mit voller Sicherheit das fehlende

zu nehmen sey. Ja noch mehr — ihr vermögt nicht einmal, einen ganz sicheren Maaßstab anzugeben: in wie weit der Mensch die Foderungen der Moral erfüllen muß, um darnach seiner Seligkeit völlig gewiß zu werden. Wollet ihr es versuchen? ihr werdet die Schwierigkeiten nicht heben können, die sich dabei hervorthun werden. Und doch wäre ein solcher untrüglicher Maaßstab allerdings das allererste Erforderniß bey eurer Lehre, sollte sie wahren Gehalt haben. — Doch von diesem allen kann hier weiter nicht die Rede seyn. Es ist ausgemacht genug: eure neue Weisheit dient zur Noth dazu, eine äußerlich anscheinende Sittlichkeit, eine bürgerliche Ehrbarkeit allenfalls, unter den Menschen zu erhalten; zur inneren Vervollkommung, zur gründlichen Veredlung des Menschen führt sie für sich nicht; auch giebt sie dem bekümmerten Herzen, das sich kennen gelernt hat, wie es ist, keinen wahren reellen Trost weder im Leben, noch im Sterben. — Eure Hypothesen thun dem denkenden Manne kein Gnüge. Eure Erklärungen der Schrift sind so seichte, so willkürlich, oft so absurd, daß man ihnen den wahren Ursprung leicht abmerkt.

Ihr verdrehet, verhunzet, modelt und schnitzelt an dem alten ehrwürdigen Buche der Christen, wie es euch einfällt, und nun gerade in euren Kram paßt, jeder aufs Denken Praetension machender Kopf unter euch wieder anders, wie sein Vorgänger, das nennet ihr dann eine vernünftige und die einzig wahre Exegese der Bibel!! —

Ihr seyd es eigentlich, meine Freunde, welche das Volk verwirren; so sehr verwirren, daß es beinahe nicht mehr weiß, was es glauben, und was es nicht mehr glauben soll. Zu bedauern ist es dabey, daß es euch ein leichtes wird, eure Ideen an den Mann zu bringen; denn ihr nehmet den größten Theil der christlichen Kanzeln, und das vorzüglich in der Protestantischen Kirche, ein; ihr hanget doch wenigstens das Schild eines Christen aus, wenn man auch keine weniger als euch wahre Christen nennen kann; ihr sprechet und schreibet mit Enthusiasmus vom reinen Christenthum; ihr affektirt wenigstens Verehrung für den von anderen verachteten Nazarener; und so wird euch das unredliche aber wohl bekannte Kunststück am allerleichtesten in der Ausübung, nämlich

die weltbekannten Ausdrücke des christlichen Bekenntnisses und der Bibel den Worten nach beizubehalten, und ihnen unvermerkt andere als die bisher gewöhnlichen, nämlich eure Begriffe unterzulegen, und vorsichtig nach und nach zu insinuiren.

So sehr ein jeder Freund der Wahrheit, und jeder unpartheiische und von keinen Vorurtheilen — sie mögen Namen haben welche sie wollen — eingenommener Schriftforscher die Einseitigkeit tadeln muß, mit welcher ihr bei eurer Neuerung zu Werke geht; so wenig ein solcher sich je gedrungen fühlen kann, eure Einfälle und Hypothesen als unumstößliche ewige Wahrheiten anzunehmen; so plan es am Tage liegt, daß ihr manchmal baren Unsinn vorbringt, wenn ihr die höhere Geschichte der Bibel zu erklären versucht; so unermeßlich groß der Schaden ist, den von einer Seite betrachtet, eure Neologie unter dem Christenvolke anrichtet — so weiß doch die ewige Vorsicht aus euren traurigen Bemühungen, die Schrift zu verdrehen, und zu modeln, für die Wahrheit des Evangelii wiederum reelle Vortheile zu ziehen. Unstreitig führten eure willkührliche Behauptungen, Erklärun-

gen, und Hypothesen manchen denkenden Freund der Wahrheit zum emsigeren Studium der heil. Schrift, und ihrer beiden Grundsprachen. Durch mehrere Kultur derselben kam und kommt man christlicher Seits immer mehr und mehr zur richtigen Exegese jener alten wichtigen Dokumente, dadurch zur immer festeren und gegründeteren Ueberzeugung, und einer vernünftigen Aufklärung in Sachen der christlichen Religion, die allerdings zur endlichen völligen Verbannung alles schädlichen Aberglaubens und Unglaubens höchst nöthig war, und so immer weiter gefördert wird. — Und so seid auch ihr, und euer neues Babylon, in der Hand der Vorsehung ein Werkzeug zur Beförderung ihrer Zwecke. — Und, wer weiß, was sich aus euren Arbeiten, allen Glauben zu vertilgen, einst noch für neue Quellen des Glaubens hervorthun werden! Die Hand des Herrn ist nicht gebunden; und ein Werk, wie das Gebäude des biblischen Christenthums, und dessen Erhaltung in so langer Zeit, unter so mancherlei Anfechtungen und Stürmen von so manchen Seiten, ist kein simples Menschenwerk, kein Werk von ohngefähr. O gewiß, die hohe Menschen beglückende

Anstalt, die in ihm zum Grunde liegt, konnte eine Menschenweisheit so wenig erfinden, als sie dieselbe wegraisonniren wird. Sei sie, diese Anstalt, hie und da auch noch so sehr verbrämt mit den Einfällen der Menschen, und den Meinnngen verschiedener Zeitalter, sie bleibt doch, was sie ist, das erhabendste Denkmal der göttlichen Liebe für gefallene Menschen, und wird gewiß einst in ihrer Vollendung euch und allen, die ihrer spotten, zur innigsten Beschämung erscheinen, wie sie ist.

IV.

Eine vierte Hauptklasse der sogenannten Christen macht ihr aus, die ich schlechthin Konfessionisten nennen möchte, weil ihr zum Theil ängstlich, aber ohne weiteres Nachdenken an jenem kirchlichen Lehrsystem hanget, in welchem ihr gebohren und erzogen seyd, zum Theil auch mit dem Namen und den eingeführten Kirchengebräuchen eures Bekenntnisses euch begnüget, ohne je einen wahren herzlichen Antheil an der in ihm mehr oder weniger verhüllt liegenden Christus Religion zu nehmen.

Ihr, meine Freunde, machet eigentlich den großen Troß des Christenvolks aus, und es ist überhaupt genommen, wenig von euch zu sagen.

In so viel kleinere Partheien ihr auch getheilt seyd, so giebt es doch hauptsächlich nur die drei bekannten Kirchen- und Lehrsysteme, die eine politische Existenz erhalten haben, wozu ihr gehöret. Ihr seid entweder Katholiken, oder Lutheraner, oder Reformirte. Das auszeichnendste und karakteristische, was ihr habet, ist: daß eine jede der drei Partheien, worinn ihr hauptsächlich getheilet seyd, dasjenige Bekenntniß, was eure Kirche konstituirt, für das einzig wahre, vielleicht auch jetzt noch für das allein seligmachende hält, und Vorzügsweise in der Kirche Christi zu seyn glaubt.

Welche unselige Folgen und Ereignisse eine solche sonderbare Einseitigkeit und engherzige Partheisucht in der christlichen Welt herbeigeführt, zu welchen unchristlichen Extremen sie hingeleitet hat, ist aller Welt bekannt, und die traurigen Denkmale derselben sind in der Ge-

schichte der Religion unvergeßlich. Die Gräuel, die aus jenen unreinen Quellen entsprungen sind, und die Welt überschwemmt haben, sind und bleiben ein ewiger Schandfleck einer solchen unvernünftigen Partheilichkeit. Sie, diese traurigen und verabscheuungswürdigen Folgen waren gewiß nicht im Plane des Erhabenen Stifters der menschenfreundlichsten aller Religionen. Sie fallen daher auch dieser so wenig zur Last, daß sie vielmehr der deutlichsten Lehre des Christenthums schnurstracks entgegen sind. Sie zeugen nur gar zu deutlich davon, wie verunstaltet jene Menschen beglückende Lehre aus den Schulen der sogenannten Gottesgelehrten herausgekommen, und so der großen Menge aufgedrungen sind. Sie sind und bleiben demnach ein schauderhaftes Zeugniß der Verirrungen des menschlichen Verstandes und Herzens.

Gott Lob und Dank, daß wir so weit gekommen, daß unser Zeitalter die Erneurungen solcher Religionsscenen wohl nicht mehr zu befürchten braucht! — Wenn auch hie und da noch einige Individuen, oder gar Korporationen

die alten Grillen einer allein seligmachenden Kirche noch nicht aufgegeben haben; so finden sie doch eines Theils nicht vielen Anhang mehr, und anderen Theils läßt der Fortschritt der Verstandes = Kultur, und die bestehenden Einrichtungen der Staaten der Ausführung solcher intoleranten Ideen und ihrer praktischen Anwendung keinen freien Spielraum. Die in ihrer Art ganz eigene Macht, die ehemals so sehr die Gewissen beherrschte, Himmel und Hölle für Geld aufschloß, ihrer Subsistenz und Gewaltthaberei alle Menschlichkeit aufopferte, die Erde mit Blut düngte, um auf dem angemaßten Throne ungestört herrschen zu können, ist bis zu einem Schatten herunter gesunken, der kaum mehr in Betrachtung kommt. Mit ihrem gesunkenen Ansehen, mit der in ihr nichts, was sie ursprünglich eigentlich war, zurückkehrenden Unfehlbarkeit und Geistesdespotie erheben sich die lang gedrückte Gewissen, werden immer freyer, und schütteln viele die entehrenrenden Menschenfesseln ab. — Gottlob, sage ich, daß wir so weit sind. — O ihr wenigen

selbstdenkenden Edlen dieser Parthei, die ihr, obgleich ihr das Kleid der Hierarchie noch tragt, doch ihren Geist nicht habet, bedenket doch immer mehr: daß der große Gott und Vater der Menschen an sicheren Personen und ihren trüglichen Einfällen nicht gebunden seyn kann, noch will! Wir haben ja sein ganz untrügliches Wort, eine helle ganz sichere Leuchte auf unserem Wege zum Vaterlande! wir werden, wir können nicht irren, wenn wir nur getrost ihm folgen wollen. In Gemäßheit dieses Worts werdet endlich ganz frei, und selbstständig! bekämpfet in eurer Lage, und unter den Umständen, worinn ihr seyd, nach Möglichkeit die so sehr noch aufgehäuften schädlichen Vorurtheile eines so großen Haufens, der noch in Finsterniß und Blindheit dahin lebt, sich auf die Aussprüche seiner Priester verläßt, ohne sein eigenes Herz, und die wahre einzige Quelle kennen zu lernen, wo Reinheit und Veredlung für ihn zu finden ist! Gönnet ihnen doch um Gotteswillen das Licht, das sich mit voller Klarheit und Kraft heran drängt: und ver-

wehrt es doch aus Menschenfurcht ihren Augen nicht!

Euch allen aber, die ihr zu dieser Klasse des Christenvolks unserer Zeiten gehöret, euer Bekenntniß sei übrigens, welches es wolle, gebe ich zu bedenken: ob nicht schon die Verschiedenheit eurer Konfessionen und kirchlichen Lehrsysteme einer und der nämlichen Religion deutlich genug beweise, daß ihr alle, in Rücksicht dieser Verschiedenheit, im Irrthume seyd? daß es nur menschliche Meinungen, von Menschen erfundene Anhängsel sind, was diese Verschiedenheit ausmacht? daß es also, da sie nicht zur Hauptsache gehören, noch Hauptsache seyn können, baarer Unsinn sey, darauf so vielen und einen so eingebildeten Werth zu legen? — Ich begehre es nicht, zu läugnen: daß es zur Leitung und Zügelung des grossen Haufens, der nicht selbst gehen, und denken kann, eines äußeren kirchlichen Systems bedürfe, welches als Vehikel diene, dem ungebildeten Verstande die ewigen hohen Wahrheiten der reinen christlichen Religion zugäng-

lich zu machen; und kann es also auch wohl leiden, daß es solcher Systeme, nach bestehender Verschiedenheit der Geisteskultur und Empfänglichkeit unter den Menschen mehrere bis jetzt noch giebt. Ja, sehr nützlich und nothwendig scheint mir auch von einer anderen Seite noch eben diese Abweichung und Verschiedenheit, so wie auch sehr zweckmäßig dazu bis dahin noch: damit durch das Aneinanderreiben der Meinungen die Wahrheit immer reiner und heller zu Tage gefördert werde, die gewiß nur dann erst in völliger Klarheit von allen wird erkannt werden können, wenn der zu immer höheren Fortschritten in der Ausbildung und Veredlung bestimmte Geist des Menschen diese seine höhere Kreise wird betreten haben, und für die reine Wahrheit und ihren himmlischen Glanz erst ganz empfänglich seyn wird. — Aber, wenn dem so ist, wie es denn, auch nach der Analogie in der ganzen Natur zu schließen, gewiß so ist, sollen wir dann bei dem Vehikel stehen bleiben, und die Hülle und Schale der Wahrheit für die Wahrheit selbst nehmen? — Fern sey dies doch von einem jeden,

dessen Gehirn nicht ganz verwahrloset ist! Fern besonders von euch allen, denen durch den Geist Gottes größere Einsichten zu Theil wurden, und eine Stelle in der menschlichen Gesellschaft, andere zu belehren! Fern sey es von euch, euer Pfund zu vergraben, und nicht alles Mögliche, was an euch ist, zur weiteren Bildung und wahren Aufklärung des großen Haufens vorsichtig, und nach dem Maaße des euch geschenkten Lichts beizutragen! — Nicht auf einmal kann und soll die Hülle verschwinden; nur allmählig soll sie weichen. — Aber weg mit aller Lieblosigkeit, Partheilichkeit und Religionshaß! Weg mit aller Härte und Intoleranz gegen anders Denkende, und anders Ueberzeugte! Weg mit allem übertriebenem Gewissenszwang! Weg mit dem strengen Halten auf Kirchengebräuche und Formeln, die das Produkt finsterer Jahrhunderte waren! —

O was könntet ihr thun, was könntet ihr bewirken, Lehrer des Evangeliums in allen dreien Kirchen! die ihr, noch nicht angesteckt vom Geist der Zeit, Glauben und Liebe zu Jesus Christus und sein heiliges Evangelium bewahrt habet! wenn es doch nur erst bei euch selbst anfienge,

heller Tag zu werden! Wenn ihr in den Geist der Bibel recht eindränget, und den großen wahrhaftigen Gesandten der Gottheit recht verstündet; der eigentlich keine Kirchen, keine Partheien — nur eine einzige große Gemeine — will! Wenn ihr Sinn hättet, für sein erhabenes ewig wahres Wort: „Das ist das ewige Leben, daß Sie dich den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen." — Wenn dieses zweifache Erkenntniß, worauf das ganze wahre Christenthum allein ruhet, bei euch recht lebendig, und somit auch folgereich für euch und eure Zuhörer und Lehrlinge würde! — Wenn ihr dem zufolge alle eure eigenen oder anderer Nebenmeinungen, alle dunkle unerklärliche Stellen, alle eure Lieblings-Hypothesen ꝛc. vorerst bei Seite setztet, und einzig und allein an dem ganz sicheren, in der Hauptsache ganz klaren Verstande der Schrift hieltet, nichts davon ab, und nichts dazu hinzuthätet, und so nach Bedürfniß der euch und eurer Leitung Anvertraueten wieder mittheiltet mit Ueberzeugung, Herzlichkeit und Wärme, was ihr

empfienget! Wenn ihr dann endlich durch euren Vorgang und Beispiel noch mehr und eindringlicher lehrtet, als durch Worte! — O wie so ganz anders würde es bald in den christlichen Gemeinen aussehen, wenn wahre Bildung und christliche Aufklärung nach dem Sinn des Evangelii bei eurem Amte eure erste und letzte Sorge wäre; und euer Beispiel in jedem Thun und Lassen, gestempelt mit dem Geiste Jesu Christi, euren Gemeinsgliedern überall als ein heller Stern vorleuchtete! — — So hinein zu arbeiten mit Aufopferung aller Eigenliebe, und alles Eigenwillens in den Plan des Alliebenden — so ein wirkliches thätiges Werkzeug zu seyn in seiner Vaterhand, zur Beförderung der reellesten menschlichen Glückseligkeit für die unabsehbare Ewigkeit! — O mein Gott! welch ein großer würdiger Beruf für einen Menschen! —

O meine Freunde! thut doch aus allen Kräften alles, was an euch ist, — an euch selbst und an eurer Heerde! Lasset doch um Gotteswillen alle übrige kleinliche Rücksichten fahren! Verrichtet doch mit der redlichsten Redlichkeit, mit völlig Gott ergebenem Sinn euer großes Tagewerk! besondere Ermunterung bedürfet ihr

dazu in unseren jetzigen bedenklichen Zeiten des Abfalls und des Unglaubens — arbeitet doch mit der ernstlichsten Anstrengung im Weinberge des Herrn! arbeitet im Geiste dieses Herrn, der ja Alle, Alle ohne Unterschied zu sich einladet, die mit Mühe und Arbeit beladen sind! — Gewiß, gewiß, euer Lohn wird groß seyn im Himmel. —

V.

Ich komme zu einer ganz besondern Klasse unter dem Christenvolke, diejenige, welche man in unseren Zeiten spottweise mit dem Namen Pietisten belegt, oder auch wohl die Frommen, oder Feinen benennt. — Ihr selbst, meine Freunde, nennet euch gern Erweckte oder Bekehrte, auch wohl Vorzugsweise Kinder Gottes.

Die Welt thut daran sehr unrecht, daß Sie das Wort Pietist zum Spottnamen macht; denn es kommt offenbar von Pietas (Frömmigkeit, Gottseligkeit) her, und sollte daher eher ein Ehrenname seyn. Inzwischen soll der wahre Christ nicht Pietist, er soll Christ heißen; und dann darf ich auch nicht verschweigen, daß

Einige aus der Klasse der sogenannten Pietisten, die wohl den Schein und die Larve der Gottseligkeit tragen, aber das innere Wesen derselben verläugnen, dadurch die Veranlassung gegeben haben, daß man mit jenem Worte den abusiven Begriff eines christlichen Heuchlers verbunden, und ihn, wiewohl ungerechterweise, auf Alle ausdehnt, die in ihrem Aeußeren irgend einen besonderen Anstrich von Gottseligkeit zeigen, wenn gleich dieses Aeußere auch der reine Abdruck ihres Herzens ist.

Es ist demnach auch höchst nöthig, um nicht völlig mißverstanden zu werden, bei euch und eurer Klasse zu unterscheiden: Erstens, die christlichen Heuchler, oder falsche Pietisten, und zweitens: die wirklich Erweckten, oder die wahren Pietisten.

Es ist unstreitig wahr, der sogenannte Pietismus hat eine sehr gute Quelle. Er entsprang nämlich von Menschen, die ein feines richtiges und zartes Gefühl für die Wahrheiten des Evangelii mit einer lebhaften Imagination, und einem sehr reizbaren Nervensystem verbanden, und pflanzt sich auch nur unter solchen fort. Diese Gesellschaft unter dem Volke der Christen,

hat daher auch von jeher, und noch die vortreflichsten Menschen aufzuweisen, denen die Spötter die Schuhriemen aufzulösen nicht werth sind. Und in der That, jeder wahre Christ muß in gewissem Verstande Pietist seyn; denn wo könnte wohl wahre ungeschminckte christliche Gesinnung und Denkart statt finden, ohne innerliche und äußerliche Gottseligkeit und Frömmigkeit? Aber freilich, auf diesen oder jenen bestimmten äußerlichen Zuschnitt, auf diese oder jene Form im Betragen, in der Sprache, in der Kleidung, in Andachtsübungen, in sonstigen äusseren Einrichtungen u. s. w., kommt es gewiß nicht an. Darin kann die größte Verschiedenheit und Abweichung statt finden, unbeschadet des wahren christlichen Sinnes. Das ist aber eben ein Punkt, den ihr euch Alle, meine frommen Freunde, wohl zu merken haben möchtet. Denn was ist leichter, als dergleichen Anhängsel mitzutragen, und doch kein Christ, wohl gar ein schlechter Mensch zu seyn! — Darum findet man denn auch unter euch so manchen, den viele Kurzsichtige aus euch für ein weit gefördertes Kind Gottes halten, weil er sich in allem jenen Aeußeren besonders auszeich-

net, wohl gar besondere Rührungen und Erweckungen in seinem Leben erlebt hat, und doch in seinem Inneren ein Grab voll Moder und Verwesung ist, das er aber geschickt zu bedekken, und mit dem Firniß der Frömmigkeit zu überziehen versteht. — Glaubet nur gewiß, der Herzensforscher, dessen richtendem Scharfblick keine Hülle zu dicht ist, wird an jenem großen Tage der Enthüllung Manchen von der Zahl der Seinigen aussonderen, der hier unter die vorzüglichen Kinder Gottes gerechnet wurde, weil er dem Scheine nach lange Zeit den sogenannten Buß- und Verläugnungs-Weg gieng, und mit seinem Lippenbekenntniß und pietistischen Anstrich seine gutmüthigen Brüder täuschte. —

Dieses Lippenbekenntniß, dieses Herr Herr sagen, verbunden mit einer Absprechungs- und Verdammungssucht ohne gleichen in Rücksicht Anderer, die nicht grade den nämlichen Weg gehen, ist das richtigste Kennzeichen, wodurch man diese falsche Pietisten von den wahren unterscheiden kann.— Jene affectiren Gottesfurcht, Frömmigkeit und Gottseligkeit im Lebenswandel vor den Leuten,

und in ihren Versammlungen. Allein da, wo sie nicht beobachtet zu seyn glauben, findet man sie gemeiniglich ohne Scheu sündigen. Sie heucheln öffentlich vor der Welt eine — manchmal kriechende — Demuth, und sind doch in ihrem Herzen die stolzen Egoisten, die täglich zu Gott beten: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie dieser oder jener Sünder. Es kostet ihnen dabei keine Mühe, sich die größten fluchwürdigsten Sünder zu nennen, weil sie wohl wissen, daß man sie nicht für solche hält, und dieses arme Sünder-Bekenntniß ihnen in den Augen ihrer gutmüthigen kurzsüchtigen Brüder eine hohe Achtung und einen sicheren Heiligen-Schein erwirbt, der ihrem Hochmuth Nahrung giebt. — Mit einem Worte: Der falsche Pietist gleicht auf ein Haar den Pharisäern der Bibel, wie sie der Heiland so treffend schildert, und nach dem Leben zeichnet. Ihr ganzes Christenthum ist nichts als Aussenwerk, ihre ganze Gottseligkeit und Frömmigkeit nichts als Grimasse. Und sie sind es, die das Brandmal verdienen, was die öffentliche Meinung dem Pietismus aufgedrückt hat. Sie, diese falschen Pietisten, entehren jede christliche Re=

ligionsgesellschaft, und das Christenthum selbst; und geben Gelegenheit, daß so manche natürlich gute Menschen mit offenem Sinn und empfänglichem Herzen zurückgeschreckt werden, in ihm den rechten Weg zu suchen, der zum Leben führt.

Von diesen falschen Pietisten, diesen wahrhaften christlichen Pharisäern unserer Zeit, unterscheiden sich in manchen wesentlichen Stücken vortheilhafterweise die wahren Pietisten, als solche nämlich: die in der That das sind, was sie scheinen, ehrliche, dem hohen Ziele christlicher Vollkommenheit emsig nachjagende Menschen; die, wenn sie auch in manchen Nebensachen auf mancherlei Ungereimtheiten verfallen, doch dabei ohne Heuchelei zu Werke gehen, und den Hauptpunkt, die wahre aufrichtige Sinnesänderung nicht aus den Augen verlieren.

Der wahre Pietismus geht nämlich von dem Grundsatz der richtigen Selbsterkenntniß, der deutlichen Einsicht unserer inneren moralischen Verdorbenheit, unserer Ohnmacht, der Unmöglichkeit, aus eigenen Kräften allein sittlich-gut und vollkommen zu werden, aus; er

folgt darin ganz der Lehre der h. Schrift, und weiset, wie diese, auf den einzigen Heils Felsen hin, durch den und in welchem der Mensch allein Vergebung der Sünde, diesemnach Begnadigung, Rettung vom ewigen Verderben, und Kraft zu größerer Sittlichkeit und moralischer Vollkommenheit sich erwerben kann. Er bleibt aber dabei nicht stehen, sondern folgt auch darin der Bibel, daß er lehrt, fromm und gottselig wandeln, und sich auch nicht den geringsten Schein vom Gegentheil zu erlauben.

In soweit ist demnach der wahre Pietist, und der wahre Christ nicht von einander verschieden. Allein, darin fehlet ihr häufig, meine frommen Brüder, daß ihr gewissermaßen zu fodern scheinet: ein jeder, der zur wahren Sinnesänderung und Besserung kommen will, müsse dabei gerade den nämlichen Weg gehen, den ihr dabei, nicht wie die falschen Pietisten heuchlerischer Weise, sondern aufrichtig, wirklich, und mit vollem Ernste gegangen seyd. Seyd ihr z. B. durch einen lange anhaltenden Bußkampf, der euer innerstes Leben erschüttert hat, bis dahin gekommen, daß der neue Mensch in euch anfieng lebendig zu werden, so trauet ihr dem=

jenigen Christen nicht recht, der durch eine sanftere Ueberzeugung und in weit kürzerer Zeit zur Erkenntniß seiner selbst und seines Retters und Heilandes gekommen ist. — Findet ihr einen, der nicht wie die größten Helden unter euch, beständig auf sein Sündenelend, auf seine arme Sünderschaft, wie ihr es auch gern nennet, zurück starret, und daher nicht immer schwermüthig klagt, und seufzt, und erlaubte Vergnügungen des Lebens nicht misantropisch von sich stößt, wohl gar sich herzlich und unverhohlen seines Daseyns freut — oder einen, der die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten, welche ihm seine Lage und sein Stand darbieten, nicht ganz und gar für Koth und Dreck achtet, und dieselbe, undankbar gegen den großen Geber, ohne weiteren Zweck vernachläßigt und verachtet — oder auch einen, der es nicht unter seiner Christenwürde hält, mit sogenannten Unbekehrten freundschaftlich umzugehen, und an ihren gesellschaftlichen Freuden Theil zu nehmen, wenn diese in den Schranken der Mässigung und Ehrbarkeit bleiben, u. s. w. So nehmet ihr gern Anstoß an allem diesen, und ärgert euch an einem solchen freymüthigen Christen,

obschon ihr euch, wenn ihr nur wollet, von seiner ächt christlichen Denkart leicht überzeugen könntet. Und warum das? — Darum, weil ihr den heimlichen Stolz habet: (denn anders kann ich es mit dem rechten Namen nicht nennen) euer Weg des Seufzens, Klagens, und der Weltverachtung sey der einzig wahre, der zum Leben führt, und alle, die ihn nicht einschlagen, seyen nicht auf der rechten Straße. — — O möchtet ihr doch erkennen, daß bei dem allen nichts anders, als ein geistlicher Hochmuth zum Grunde liegt, der euch unduldsam macht, und zuletzt dahin ausartet, daß ihr euch zu Richtern über andere aufwerft, und dadurch zugleich der Lehre eures Herrn und Meisters so direkt als möglich entgegen handelt! — Möchtet ihr doch einsehen, wie sehr ihr dadurch der Ausbreitung des wahren Christenthums schadet, und den Spöttern das Schwerdt in die Hände gebet, gegen dasselbe zu kämpfen! — Möchte es euch klar werden, wie sehr ihr dabey eurem Herrn vorgreifet in Bestimmung der Wege, auf welchen er die Seinigen zum Ziele führt! — Möchtet ihr doch im Licht der Wahrheit erkennen, wie ihr dadurch so einseitig und eigensüch-

tig euch selbst stillschweigend zum Muster hinstellet, das für alle Menschen gelten soll, denen ihre Seligkeit lieb ist! — — Zu einer gar gefährlichen Selbstsucht, Ruhmsucht, geistlicher Eitelkeit, und endlich zum offenbaren Pharisäismus kann dieses alles leicht führen, aber nicht zu einer wahren christlichen Denkart, nicht zu einem gesinnet sein, wie unser Herr und Meister gesinnet war, nicht zur wahren christlichen Demuth.

Einkehr in sich selbst ist allerdings ein wichtiges Erforderniß bey einem wahren Christen; aber er soll dabey nicht stehen, und also unthätig und unwirksam für und an sich selbst bleiben. Ich gebe euch zu bedenken, meine Brüder, ob die Art, wie ihr gemeiniglich bey diesem Selbsterkenntniß zu Werke gehet, wohl ganz die rechte seyn könne. Insgemein strenget ihr euch an, in euren eigenen Augen so verabscheuungswürdig zu werden, als nur immer möglich. Ja, es giebt viele, übrigens sehr redliche, Seelen unter euch, die dieses so arg übertreiben, daß es scheinen möchte, als suchten sie in der Schande eine Ehre. Das nennen sie, sich zum armen Sünder

machen lassen. Mit bedauern liest ein Unparteiischer die Zeugnisse eines solchen verirrten Selbsterkenntnisses, ich möchte sagen, eines so sehr verirrten Verstandes. — Was soll, was kann aber nun Gutes dabei herauskommen, wenn ihr sodann, wie es leider so häufig geschieht, in eine leere Unthätigkeit und Muthlosigkeit versinket, beständig trostlos auf euer, wie natürlich, unerschöpfliches Sündenelend hinstarret, und, statt selbst Hand ans Werk zu legen, daß ihr heraus kommen möchtet, erwartet, daß die Gnade Wunder an euch thun soll! — Ich will hiermit keineswegs behaupten, als könntet ihr durch euch selbst euch Entsündigung, und Ruhe des Herzens verschaffen, als läge es nur ganz allein an euch selbst, rein zu werden. Nein, gewiß nicht; sondern ich weiß sehr gut, daß Entsündigung, die Gewißheit der Vergebung der uns drückenden Sündenlast, aus einer höheren Quelle herfließen muß, und der bußfertige Sünder sie auch nur daher erhält, und dessen inne wird. Der Christ ist demnach auch angewiesen, darum zu beten und zu flehen. Allein er ist auch angewiesen, selbst mitzuwirken nach seinem Vermögen, das

in ihm liegt, und daher nicht ganz einseitig übersehen werden darf, dieß sei nun viel oder wenig; er ist angewiesen, thätig zu sein, so viel an ihm ist, in Bekämpfung der Hindernisse zum gut sein und besser werden, welche er in und außer sich findet. Dann erst kann er mit Zuversicht hoffen, und erwarten, daß die Gnade an ihm mächtig werde, wenn er das seinige redlich thut. Er verdient sich übrigens dadurch nicht das geringste, sondern er thut nur seine Pflicht. — Die immerwährende Klage über Sündhaftigkeit, und grundlose Verdorbenheit des menschlichen Herzens u. s. w., so gegründet diese auch an und für sich ist, will es daher nicht ausmachen, wenn von der Hauptsache, d. i. von würdigen Früchten der Buße die Rede ist. Das Erkenntniß dieser Sündhaftigkeit und moralischen Verdorbenheit muß natürlich da sein, und vorher statt finden, ehe es mit dem Menschen besser werden kann; das ist das Gefühl der Krankheit, welches zum Arzte treibt. Den Moralisch-Kranken treibt dieses Krankheitsgefühl zu dem Born der Liebe und der Entsündigung, der seine heilende Quelle auf Golgatha hat, um in Fülle

daraus zu schöpfen. So wie es aber zu einer gründlichen Heilung in der physischen Welt nicht genug ist, das höchste Krankheitsgefühl zu haben, sondern Zutrauen zum Arzte und zur Arzenei, und redliche Anwendung der letzteren hauptsächlich dazu erfodert wird, eben so gewiß ist auch in jenem Falle die Hauptsache, thätig und unverdrossen zu befolgen die weisesten Vorschriften des großen Seelenarztes, zu thun seinen Willen. Dazu gehört aber Freudigkeit, Muth, Anwendung der geschenkten Kraft, ein nüchternes Wachen, und Beten, Wirksamkeit in unseren Lagen und Verhältnissen, und nicht Kopfhängerey, Schwärmerey, übermäßige Traurigkeit, die abstumpft, entnervt, den Muth niederschlägt, und endlich in Träumereien und Unthätigkeit versinkt. —

Ach, wie so sehr viele gute Seelen unter euch, meine pietistischen Freunde! fehlen in diesem Punkte! Wie so viele überlassen sich gemeiniglich nur bloß ihren süß=melancholischen Schwärmereien und empfindelnden Liebesgefüh=

len, ohne ihre Liebe zu ihrem Erlöser thätig an den Tag zu legen! durch ihr beständiges Hinstarren auf einen Punkt wird endlich ihre Imagination exaltirt, überspannt, und dann leben und weben sie in einer eigenen idealischen Welt, die nicht ist, und sind für die wirkliche wie todt. Da sehen, hören, erfahren sie dann Dinge, die bloß in ihrem wachenden Traume Wirklichkeit zu haben scheinen, daraus ziehen sie dann Erfahrungen, die auf falschen Prämissen beruhen, und lassen es sich nicht einreden, daß es nur Träume einer erhitzten Einbildungskraft sind. Solche nervenschwache Menschen glauben vorzüglich in einem besonderen näheren Umgange mit dem Heilande zu stehen, haben bedeutende Träume, und Eingebungen, wohl gar, wenns arg ist, übernatürliche Erscheinungen u. s. w. Und nun braucht es nur noch dahin zu kommen, daß dieses beständig angestrengte Spiel ihrer exaltirten Imagination die natürlichen Folgen der Einwirkung auf den Körper äußert, wie dies dann äußerst selten ausbleibt, so tritt der bedauernswürdige Zustand einer ausgebildeten Hypochondrie und Histerie mit dem ganzen unübersehbaren fürchterlichen

Heere von Krämpfen und Uebeln ein, die in dem Gefolge dieser Krankheiten sind; die Rückwirkung dieser körperlichen Uebel auf den Geist ist dann wiederum so bedeutend, verstimmet diesen, und alles gesunde Urtheil so ganz und gar, daß wirklich ein hoher Grad von Geisteskraft dazu gehört, wenn nicht alle richtige Beurtheilungs- und Unterscheidungskraft in solchen Subjekten aufhören, und der vollendete Schwärmer gebildet werden soll.

O möchtet ihr alle doch, denen Gott ein weiches Herz, einen fein fühlenden Sinn, zarte Nerven, und Liebe zu Jesus und seine h. Religion gab, o möchtet ihr euch sorgfältig hüten für diesem Abweg! Selten kehrt einer von ihm wieder zurück zur nüchternen Vernunft, und zur Brauchbarkeit für den Posten in der Welt, wohin ihn die ewige Vorsicht stellte. — Eine bessere Ueberzeugung, die Frucht eines kühleren Nachdenkens ist in einem solchen Zustande der Ueberspannung beinahe unmöglich, weil man ihn für ein Leben in Gott hält, und darum sich so sehr darin gefällt; daher denn auch mancher, der es gut und ehrlich mit euch

meinte, wenn er euch auf das irrige eures Weges aufmerksam machte, auch mit der wärmsten Gottes- und Menschenliebe im Busen schnöde von euch behandelt, und als Irrlehrer verschrieen wird. Ich erwarte nun auch kein besseres Schicksal, als alle meine Vorgänger in diesem Stück; denn ich weiß, wie geneigt euch eure Schwärmerey macht, abzusprechen über diejenigen, welche nicht gerade den nämlichen Weg gehen, den ihr gehet, nicht die nämliche, euch ganz eigene, empfindelnde Sprache führen, die ihr führet, nicht durch ein besonderes äusserliches egoistisches Wesen, das ihr Weltverläugnung nennet, sich auszeichnen, wie ihr, u. s. w. Dieses alles darf mich aber nicht abhalten, für die reine Wahrheit nach meiner Einsicht zu zeugen. Und warlich, es ist hohe Zeit, daß der Punkt der christlichen Besserung jetzt einmal recht ernstlich zur Sprache komme, und viele tausende, die den über diesen Punkt herrschenden Kontrast der Meinungen kennen, und eben dadurch ein ungünstiges Vorurtheil fassen gegen das Christenthum, des besseren und wahren überzeugt werden mögen. Meine Sache kann es nun freilich hier

nicht seyn, aus der h. Schrift, der einzigen Grundquelle, woraus man in dieser Rücksicht allein schöpfen kann, und darf, die Sache näher zu entwickeln. Ich muß das einer geschickteren Hand überlassen. Mein und eines jeden wahren vernünftigen Christen Wunsch muß es sein, daß dieses bald, und der Wichtigkeit der Sache angemessen, geschehen, und ihr dann das auffallend ungereimte, wohin ein einseitiger Pietismus führen kann, und bei so vielen Subjekten leider zu oft wirklich führt, doch einigermassen einsehen, und zugleich auch begreifen lernen möchtet, wie nachtheilig der Ausbreitung und Hochschätzung des Christenthums unter der Klasse der denkenden Ungläubigen unseres Zeitalters, was doch auch gewiß kein gleichgültiger Gegenstand dem Freunde des Evangelii sein kann und darf, ein solches überspanntes Religionssystem werden müsse.

Ich habe verschiedene Ansichten der Mängel eures religiösen Systems im vorhergehenden aufgedeckt; es ist nun aber auch Pflicht für mich, das Gute nicht zu verschweigen, welches eure Klasse, ich meine derjenigen, die ich wahre Pietisten nannte, dem unpar-

teiischen Beobachter zeigt. — Ehrwürdig ist mir, und muß es jedem wahren Freunde des Evangelii sein, das treue Zeugniß und öffentliche Bekenntniß, was eure Gesellschaft besonders in jetzigen Zeiten des Unglaubens und Abfalls von Jesus Christus, muthvoll und standhaft von eben diesem hocherhabenen Erlöser und Heiland der Welt ablegt, ohne sich im geringsten durch das Gezisch und den Spott des großen ungläubigen Haufens stören und irre machen zu lassen. Ihr achtet der Schmach der öffentlichen Verachtung nicht — um Christiwillen: Heil euch meine Brüder! er wird's euch mit ewigem Freudenlohn vergelten. — Ehrwürdig der feste innige Glaube an ihn, nicht bloß als den Lehrer, sondern als den wahrhaften eingebohrnen Sohn Gottes, der hernieder stieg aus dem Schooß der Herrlichkeit, zu bluten und zu sterben als Mensch für die Sünden der Menschen, und durch seinen Tod Heil und Leben allen Gefallenen erwarb! Ach, das große wichtige Wort vom Kreutze fängt allmählig an, den meisten Menschen eine Thorheit und Aergerniß zu werden. Ihr achtet des Spottes nicht, und prediget desto lau-

ter dieses beseligende Wort vom Kreutze. Heil und Segen euch, meine Brüder, daß ihr den Herrn, den verachteten, verspotteten, verschmäheten Herrn standhaft und laut vor den Menschen bekennet! er wird euch wieder bekennen vor seinem himmlischen Vater. — Gottseligkeit ist den Menschen auf Erden beinahe ein fremdes, ein lächerliches Wort geworden; der größte Haufe folgt seinen ungöttlichen Lüsten. Ihr seyd es vorzüglich, meine Brüder, die, wiewohl noch in großer Schwachheit, wie ihr das selbst erkennen werdet, dieser hohen Foderung des Evangelii, gleich den ersten Christen, in eurem Wandel nachzukommen sucht. O entfernet doch immer mehr und mehr alles kindische, alles tändelnde und phantastische Wesen aus demselben, und suchet, euren Christensinn durch edle Wirksamkeit und That mehr, als durch leeres Wortgepränge an den Tag zu legen. — Durch Mitglieder eurer Klasse ist in neueren Zeiten hauptsächlich zuerst, und wird noch ferner das Evangelium in den entferntesten Welttheilen, und den rohesten Völkern verkündigt, zum Segen so mancher unsterblichen Seele, die aus dem finstersten Heidenthum dem

Erlöser zugeführt wird. Sie wagen Gut und Blut und Leben daran, um dem Herrn Seelen zu gewinnen. Warlich ein großer schöner Beruf! Wer darüber spotten kann (wie es leider so häufig geschieht) verdient nicht, ein Christ zu seyn. — Ihr seyd überhaupt ein großes Werkzeug in der Hand des Herrn. Durch eure Gesellschaft, so klein, unansehnlich und verächtlich in den Augen der Welt sie auch ist, befördert die ewige Vorsehung große Zwecke in Rücksicht der Erhaltung und Verbreitung des Evangelii von Jesu dem Weltheilande. Aus eurer Mitte giengen hervor ein Spener, ein Franke, ein Zinzendorf, ein Spangenberg, ein Lavater, ein Fenelon, ein Jung, u. dgl. m. Was haben allein diese Männer gethan und gewirkt zum Vortheil des Evangelii? Aber freilich, sie alle faßten auch den Kern des Pietismus auf, und begnügten sich nicht mit der äußeren Schale. —

Und so sey denn auch dieses eure angelegentlichste Sorge: Lasset doch immer mehr und mehr alles fahren, was nicht zum wahren Wesen der christlichen Gottseligkeit gehört.

Dringet, statt ängstlich am Buchstaben zu kleben, in den Geist der h. Schrift ein, der kein anderer ist, als der Geist der reinsten Gottes- und Menschenliebe, die sich durch That an den Tag legen soll. Euer Christenthum werde immer mehr und mehr aus dem blos unthätig- beschaulichen ein thätiges wirksames. Euer ganzes Wesen wird sich in einer solchen thätigen Nachfolge Jesu Christi erheitern, beleben, und erheben. Ihr werdet auf solche Art besser eure Seligkeit hier und dort befördern können, als durch finstere Schwermuth, und religiöse Empfindeley, und dabei zugleich, was ihr doch als sterbliche Menschen seyn sollet, brauchbarere Mitglieder der Gesellschaft seyn. Jesus Christus, der Menschenfreund, der thätige, der zum wirken stets unermüdete und bereitwillige, der sanftmüthige, der duldende, der mit Liebe alle tragende Jesus sey stets euer einziges Vorbild, und Muster! werdet dieses würdigen Meisters würdige Schüler!

VI.

Die vorzüglichsten der Hauptpartheien unter dem Christenvolke, und ihre mehr oder weniger von einander abweichende Meinungen in religiöser Hinsicht, habe ich in den vorstehenden Blättern gezeichnet. Es giebt zwar noch eine ungleich größere Menge verschiedener Secten und Lehrmeinungen, die sich aus dem Christenthume gebildet haben, und hie und da noch ihre eigene Verfassung haben. Allein meines Erachtens nähren sie sich, so viel ihrer auch seyn mögen, alle mehr oder weniger einer von den bezeichneten Hauptklassen. Nur ein ganz kleiner Theil bleibt noch übrig, der sich von allen übrigen vortheilhaft unterscheidet. Ich meyne das Häufchen wahrer biblischer Gottesverehrer, und Christen, deren Erkenntniß sich schon zu einer Klarheit heraufgeschwungen hat, die dem Geiste des Evangelii sehr nahe zu kommen scheint.

Eurer, meine erleuchteten Freunde, sind zu wenig, wenigstens zu wenig öffentlich als solche bekannt, als daß ihr bis jetzt in einer besonderen Gesellschaft äußerlich dargestellet werden könntet. Denn ihr seufzt mehr oder weni=

ger, je nachdem eure individuelle Lage ist, unter Einfluß und Verhältnissen irgend einer der obigen Partheien. Ihr seyd unter allen Konfessionen meist einzeln vertheilt. Euer verborgener Christenwandel wird von der Welt selten bemerkt; desto gewisser aber von demjenigen, der Herzen und Nieren prüft; und das ist es, was euch gnügt. Er, den ihr da, wo es seyn muß, mit Herz und Mund bekennt, der euch der Liebenswürdigste aller Liebenswürdigen ist, dem ihr mit Treue und herzlicher Innigkeit, doch ohne alle Schwärmerei, Empfindelei, und Ueberspannung die heiligen Opfer eurer innigsten Verehrung in Gesinnung, Wort, That und Wandel bringet, auf dessen große Verheissungen, und Worte ihr euch unverrückt verlasset, und unwandelbar vertrauet, Er, der Hochgelobte in Ewigkeit, der wahrhafte Sohn und Gesandte des ewigen Vaters, Er wird euch schon zu sammeln wissen, wenn es Zeit ist. — Ihr greift ihm in Bestimmung dieses Zeitpunkts nicht vor; denn ihr seyd lebhaft überzeugt, daß, so toll es auch auf der Welt hergehen mag, alles in seinen Plan, und zur Ausführung desselben dienen muß. — Ein Plan

der Weltführung und Regierung, den nun einmal Menschen nicht werden durchschauen, noch eher davon stammeln können, bis er sich ganz entwickelt haben wird! — Ihr ängstet und kümmert euch deswegen auch in der Welt nicht mehr, als es die unvermeidlichen Uebel und Beschwerden des Lebens mit sich bringen, ihr suchet vielmehr in stätem Danke und Preise des großen Gebers aller menschlichen Freuden heiter und froh euer Leben und in nützlicher Thätigkeit dahin zu leben. Ihr genießt deswegen mit Vernunft, Mäßigung, und Gott ergebenen Sinn, das, was Gott an Freuden euch werden läßt, und traget mit Sanftmuth, und völliger Resignation, was Er zu tragen giebt. — Ihr umfasset die ganze Welt, und alle Menschen, mit liebendem Herzen. — Ihr vergrabt euer anvertrautes Pfund in Unthätigkeit nicht, sondern ihr strebet, so viel ihr könnet, nützlich damit zu wuchern, zu anderer und eurer eigenen Wohlfahrt, in eurem Kreise. Jede Vervollkommnung menschlicher Einsichten zum allgemeinen Wohl, jede nützliche Erfindung, jeder gelingende Versuch zu mehrerer Bildung und Veredlung der Menschheit macht euch zu war-

men Theilnehmern. Festliche Augenblicke sind euch diejenigen, wo Gott und seinem Worte Seelen gewonnen werden, oder wo irgend ein schädliches religiöses Vorurtheil ausgerottet, oder unschädlich gemacht wird. Doch traget ihr alle irrige Meinungen mit gleicher Sanftmuth, Duldung und Schonung, wie sie der Vater im Himmel trägt. Ihr feindet auch nicht auf die leiseste Art einen Menschen an, der irgend eine andere Meinung, oder Ueberzeugung hegt, wie ihr; und dringet die eurige keiner menschlichen Seele auf. — Ihr verbindet gern des Samariters Wunden. Ihr opfert gern eure Ruhe, eure Bequemlichkeit, eure Eigenliebe da auf, wo dieses euer Opfer Menschenleiden milderen, heben, oder Brüderglück beförderen kann. Der Vorgang und das Beispiel eures Herrn und Meisters, ist euch der stets vor Augen schwebende Spiegel, worin ihr euch selbst am wahrsten erblicket, wie ihr seid. — Ihr b e s s e r t s e l b s t a n e u r e m I n n e r e n nach Kraft und Vermögen, und suchet vor allem zuerst euren Balken wegzuschaffen, ehe ihr den Splitter aus eures Bruders Augen ziehet. Freilich wisset ihr wohl, daß es mit aller Selbstbes-

serung eine gar traurige Sache wäre, wenn es nur allein auf sie bei dem Menschen ankommen sollte, der nach Reinheit und Christus-Aehnlichkeit strebt. Ihr seid so lebhaft wie möglich überzeugt, daß der sündige Theil im Menschen, wie er nun einmal ist, das Uebergewicht über den besseren, den sittlichen, hat, d. h. die Sinnlichkeit über die Sittlichkeit, der Hang zum Bösen über den Hang zum Guten, und daß es dem natürlichen und sich selbst allein überlassenen Menschen durchaus an hinreichenden Mitteln und Kräften fehlen würde, nur das Gleichgewicht unter diesen beiden Trieben, geschweige das Uebergewicht des Letzteren in sich herzustellen, wenn der gute erbarmende Gott nicht eine ganz besondere Anstalt zum Heil der Menschen getroffen hätte, wodurch jenem Mangel eines Theils, und zugleich anderen Theils auch den aus jenem Uebergewicht des Hanges zum Bösen für des Menschen ewiges Wohl entspringenden Folgen abgeholfen werden kann und wirklich abgeholfen wird, wenn der Mensch diese hohe Anstalt sich willig gefallen läßt. Ihr erkennet diese, freilich alle irrdische Begriffe übersteigende, herrliche Veranstaltung

der ewigen Liebe als gewiß in der Lehre der Bibel von dem Versöhnungs- und Erlösungs-Werke Jesu Christi. Nach ihr kam der wahrhaftige Sohn Gottes zur Erde, und ward in dem Menschen Jesus von Nazareth, wie unser einer, nur ohne die Makel der Menschheit, die Sünde. Er litt so, und starb als Opfer für die Sünde der Welt, auf daß Wir durch seinen Gehorsam bis zum Kreuztode würden die Gerechten vor Gott. D. h. sie, die Menschheit, die durch den ihr anklebenden überwiegenden Trieb zum Gottwiedrigen, und von Gott auf ewig entfernenden, zur Sünde, der bei ihr nach und durch den Fall der ersten Menschen einheimisch geworden ist, aller ihr ursprünglich bestimmt gewesenen Seligkeit, welche Sie in der Annäherung zu Gott gefunden hätte, verlustig wurde, und der Natur der Sünde nach werden mußte, soll und kann durch das Werk der Versöhnung und Erlösung, das der Sohn Gottes auf Erden verrichtete, jener Seligkeit in künftigen Perioden ihres Daseins wiederum empfänglich werden. Aller ihr noch anklebender Hang zum Bösen, zum Verbotenen, zum Gott-

widrigen, der ein= für allemal der menschlichen Natur einverleibt bleibt, soll dem Menschen zur Erlangung jener Seligkeit nicht mehr hinderlich seyn, ja selbst alle begangene Sünden, sie mögen Namen haben, welche sie wollen, sollen vergeben, und getilget werden, um der vollwichtigen Genugthuung und um des vollkommensten Gehorsams willen des Sohnes Gottes, welcher für die gesammte sündige Menschheit ins Gericht gieng. Und diese über alle maßen große Wohlthat soll den Menschen angedeihen unter der einzigen Verpflichtung: daß sie sich 1) diese Anstalt der erbarmenden Liebe gefallen lassen, sie in willigem festen unerschütterlichen Glauben annehmen, und benutzen, und 2) den Hang zur Sünde in sich selbst ernstlich und nach allen Kräften bekämpfen. Zu diesem Kampfe ist dazu den schwachen Sterblichen noch eine besondere Stärkung und Gnade von oben her versprochen. — Unter dieser Bedingung kann der Mensch, wenn er sie redlich erfüllt, sicher hoffen, und erwarten, daß das Prinzip der Sittlichkeit in ihm, welches durch den überwiegenden Hang zur Sinnlichkeit unterdrückt

ist, und nicht frei wirken kann, nach und nach geweckt, belebt, und freier, der Hang zur Sünde dagegen immer schwächer, und so der neue Mensch gebohren werde, der für das himmlische Klima allein paßt. — Dieses Prinzip der Sittlichkeit, diese Pflanze aus und für die übersinnliche Welt, muß daher schon im Menschen liegen, und liegt wirklich in seiner inneren Natur, aber wie ein noch unentwickelter Keim, so lange der Mensch in seinem natürlichen Zustande dahin lebt; es ist, so zu sagen, der Rest der ursprünglichen Hoheit und Würde der Menschheit vor dem Falle, der durch Satans List nicht ganz hat vertilgt werden können. — Ihr, meine Brüder, thut daher ganz recht, wenn ihr eines Theils diesen Ueberrest der Menschenwürde, wie eine sichere andere Parthei unter den Christen, nicht zu hoch anschlaget, und von ihm glaubet, als bedürfe er keiner Entwickelung, Hege, und Pflege aus höheren Regionen; von der anderen Seite aber auch nicht, wie eine zweite Klasse gutmüthiger, aber zu ängstlicher Christen, ihn ganz übersehet, und vernachläßigt,

sondern vielmehr kräftig auf ihn als den Keim der Seligkeit zu wirken suchet, aus dem jene himmlische Pflanze zum ewigen Leben aufblühen muß. Ihr handelt dabei ganz im Sinne des Heilandes, wenn er nebst dem Glauben an seine Person, und das Werk seiner unaussprechlichen Liebe, auch so sehr, und bei jeder Gelegenheit auf thätige Erfüllung seiner sittlichen Vorschriften drang, als der besten Mittel, wodurch der Hang zur Unsittlichkeit bekämpft, und gedämpft werden kann. Ihr vermeidet auf diese Art glücklich die beiden Extreme, die dem wahren Christenthum so schädlich und nachtheilig sind, Unglauben und Schwärmerei. — Euch ist demnach beides, der Glaube an Jesus Christus, als den wahrhaften Erlöser vom ewigen Tode, und Mittler zwischen Gott und Menschen, und der Glaube an euch selbst, gleich nothwendig zur wahren christlichen Vervollkommnung, und Begründung der Hoffnung zum ewigen Leben. — Ein jeder Versuch an uns selbst zum gut werden, unter Einfluß jenes Glaubens an den Geber aller Seligkeit, ist ja auch wirklich Wegschaffung irgend 'nes Hindernisses zum Guten, ist Raumgebung

der entwickelnden Kraft zum freieren Spielraum; und schon hier im Leben selbst fühlt es der Mensch mit Ruhe und Wonne, wie sehr der Keim zur Seligkeit durch eine glaubige und thätige Nachfolge des Herrn in ihm entwickelt wird; denn der innere Genuß des wahren glaubigen und thätigen Christen ist ganz ohne Schwärmerei und Ueberspannung unaussprechlich friedevoll. Ihr, meine Brüder, kennet dieses Genusses hohes Glück aus eigener seliger Erfahrung, und mit derselben habet ihr auch die große Wichtigkeit und volle Wahrheit des Ausspruchs eures hochgelobten Herrn kennen und den vielbedeutenden Wink verstehen gelernt, der in den Worten liegt: „Wer will thun den Willen des, welcher mich gesandt hat, der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott sey." Und keine Welt sammt aller ihrer temporellen Weisheit kann euch eure frohe Ueberzeugung rauben. — Ihr wisset aber auch endlich, daß, da hier keine bleibende Stätte für uns ist, Er, euer Herr und Meister vorangegangen ist, seinen treuen Jüngern und Bekennern eine zu bereiten. Euer Blick folgt ihm daher sehnsuchtsvoll nach; durch kämpfen,

Leiden, Kreuz und Tod, gieng Er voran. Der Schüler ist nicht größer als der Meister. Euch schreckt nicht Kampf, Leiden, Kreuz und Tod; euch stärkt im heißen Kampfe, des Wiedersehens, des Widerfindens süßer Trost, und die frohe und gewisse Zuversicht, daß Ers dort vollenden werde, was hier begonnen wurde. So lernet ihr nicht nur den Tod nicht scheuen, ihr lernt auch, seiner sich zu freuen.

Vollendet habe ich meine Zeichnung. Skizze, und mehr nichts sollte sie seyn. — Neunzehntes Jahrhundert! du kannst, du wirst sie ausmahlen. — O möchte dein Gemählde interessanter und lieblicher werden, als es diese Umrisse erwarten lassen! —

Du aber, Volk der Christen! O lerntest du doch endlich überall einmal einsehen und erkennen, was zu deinem Frieden dient! — Lerntest du doch begreifen, daß, so wie es nur ein Evangelium giebt, es auch nur ein Christenthum geben könne! — Lerntest du doch immer mehr und mehr das, was menschliche

eigenmächtige Gutthat ist, von der geoffenbahrten Wahrheit scheiden, und nur als Zuthat, als Gewand der Zeiten betrachten und würdigen! — Wie gern und bald würdest du alle diese Schlakken fahren lassen, und dich nur an den einzigen Hauptgrund halten, der einmal für allemal, und in und durch keinen anderen, als Jesus Christus, gelegt ist. Was könnte, was würde dir der Hochgelobte in Ewigkeit dann seyn, und werden! Was würde dann selbst aus dir werden! Keine Partheien, keine Secten, keine Kirchen würden dich mehr von einander trennen. Du würdest nur eine einzige große liebenswürdige Familie ausmachen, deren Haupt Christus ist. Hohn und Spott müßte allmählig aufhören, und vor dir verstummen. Du würdest täglich wachsen, und immer stärker und seliger werden, in reiner Erkenntniß und Liebe. Und wie bald würde die glückliche, die von jedem wahren Christen so innig ersehnte Zeit herannahen, wo es mit Wahrheit heißen könnte: Ein Hirt, eine Heerde! — Ja, ja, sie muß kommen, sie wird kommen, diese selige Zeit; denn sie ist verheißen durch den Mund

dessen, der nichts Unwahres sagen, nichts Unmögliches verheißen konnte, in dem alle Verheißungen Ja und Amen sind. Alle werden Theil daran nehmen, die in Jesu Christo erfunden werden; selbst — o Wonne — die entschlafenen und vorangegangenen Brüder, die entweder hier schon, oder dort noch sein Eigenthum geworden sind. — — Groß, o Herr, und unbegreiflich ist dein Plan, unerforschlich sind deine Wege! Die endliche Vernunft stammelt nur von dir, du aber führst alles mit Herrlichkeit aus! — Verherrlicht werde dein Name in allen Welten! Verherrlicht auch von uns auf diesem Punkte deiner Schöpfung! — Dein Reich komme! Amen. —

Neue Bücher
der
Joh. Christ. Hermannschen Buchhandlung
zu
Frankfurt am Main.
Ostermesse 1803.

Bus (P. H.) Anleitung für den Bürger und Landmann zur Einrichtung holzersparender Feuerungen; mit 4 Kupfer, gr. 8. fl. 1. oder 16 gr.

Cäsar (Jul.) historische Nachrichten vom Kriege neu übersetzt von Hauß; 2ter Band, 2te Ausgabe, 8. fl. 1. 30 kr. oder 1 rthl.

[NB. Dieser 2te Band enthält den 2ten und 3ten Band der erstern Ausgabe.]

Freund (der) des grauen Mannes, auch eine Volksschrift; 7 und 8tes Stück, 8 à 24 kr. oder 6 gr.

Jacobi (A. F. E.) gute Rathschläge für Kranke wenn kein Arzt da ist, oder ehe ein solcher ankommen kann; wie auch das Hauptsächlichste aus den Anweisungen, lange und gesund zu leben. Zum allgemeinen Besten herausgegeben, 8. 24 kr. oder 6 gr.

Luther (Dr. Martin) oder alter und neuer Protestantismus in Briefen; an den Herrn Grafen Friedrich Leopold zu Stolberg, 8. 30 kr. oder 8 gr.

Neithard (Fr.) Religion; 8. fl. 1. 12 kr. oder 18 gr.

Ovidius Naso Klaggesänge in 5 Büchern; übersetzt von N. G. Eichhof, 8. fl. 1 20 kr. oder 20 gr.

Schubarts (C. F. D.) Gedichte; herausgegeben von seinem Sohne Ludwig Schubart, 2ter Band, auf Postpapier fl. 2. oder 1 rthl. 8 gr. Druckpapier fl. 1. 40 kr. oder 1 rthlr. 4 gr.

Thomas (Ant.) Lehrbuch der natürlichen Rechtswissenschaft gr. 8. fl. 1. 20 kr. oder 20 gr.

Triumph der Philosophie im achtzehnten Jahrhunderte. Socrates — hanc summam dixit esse sapientiam, bona malaque distinguere. Seneca Epist. LXXI. 2 Theile, gr. 8. fl. 7. od. 4 rthlr. 16 gr. (in Comißion.)

Uebungen für Anfänger im Lateinschreiben. Zu Gedike's lateinischem Lesebuch. Zweite Auflage 30 kr. oder 8 gr.

Zuruf an das Christenvolk im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts 8. 30 kr. oder 8 gr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zuruf an das Christenvolk

Frankfurt a. M. 1803

Asc. 5303
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269185-5